Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 107. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 5. März 1863.**

Telegraphische Depesche.

Newyork, 19. Febr. Der Senat hat den Präsidenten für die drei folgenden Jahre autorisirt, lettres marques (Kaperbriefe?) auszugeben. Das Gesetz, welches sämmtliche Bürger zwischen 20 und 45 Jahren zum Militärdienst verpflichtet, ist vom Senat angenommen. Dienstzeit 3 Jahre. Im Congreß der Conföderirten ist die Proposition gemacht, die freie Schifffahrt auf dem Mississippi aufrecht zu erhalten.

(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. März Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine $89\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $129\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $106\frac{5}{8}$. Schlesischer Bank-Verein $99\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. A. $162\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $142\frac{1}{2}$. Freiburger 133. Wilhelmsbahn $63\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $86\frac{7}{8}$. Tarnowitzer $61\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $86\frac{5}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $95\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe 71. Oesterr. Lotterie-Anleihe 82. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $136\frac{1}{2}$. Oesterreich. Banknoten $87\frac{1}{4}$. Darmstädter $93\frac{7}{8}$. Commandit-Antheile $98\frac{7}{8}$. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $65\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank $97\frac{1}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $125\frac{1}{4}$. Lombarden $155\frac{3}{4}$. Neue Russen $92\frac{3}{4}$. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6. $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{2}$. — Fest.

Wien, 4 März. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 220. —. National-Anleihe 81. 90. London 115, 30.

Berlin, 3 März. Roggen: matt. März $45\frac{7}{8}$, Frühjahr $44\frac{1}{2}$, Mai-Juni $44\frac{5}{8}$, Juni-Juli $45\frac{1}{8}$. — Spiritus: behauptet. März $14\frac{1}{12}$, jahr $14\frac{1}{4}$, April-Mai $14\frac{5}{12}$, Juni-Juli $14\frac{5}{6}$. Rüböl: unverändert. März $15\frac{1}{6}$, Frühjahr $3\frac{5}{6}$.

Hamburg, 3 März. [Getreidemarkt.] Weizen loco etwas billiger zu lassen, ab auswärts unverändert. Roggen loco stille, ab Danzig pr. Frühjahr zu 75 käuflich. Oel pr. Mai $32\frac{1}{8}$, pr. Oktbr. $30\frac{1}{8}$. Kaffee unverändert gehalten und ruhig.

Liverpool, 3. März. [Baumwolle.] 2000 Ballen Umsatz. — Preise matt.

* Hic haeret aqua.

Der im gestrigen Morgenblatte mitgetheilte Artikel des „Staats-Anzeigers" leistet an Schmähungen gegen die oberste Körperschaft des Landes, die Volksvertretung, so Tüchtiges, daß man vermuthen möchte, er sei zuerst zu einer Rede des Herrn v. Bismarck im Abgeordnetenhause bestimmt gewesen. Eine Widerlegung oder nur eine Besprechung dieser Schmähungen wäre Zeitverschwendung, da das preußische Volk den Verhandlungen über die Militär-Convention mit Aufmerksamkeit gefolgt ist und aus jeder Rede ersehen hat, daß die vom „Staats-Anzeiger" der Majorität gemachten Vorwürfe gerade die Minister, besonders den Premier treffen, während die Volksvertreter den Grad der Mäßigung bewiesen haben, den das Bewußtsein der Gerechtigkeit ihrer Sache einflößt.

Aber der Artikel ist in mehrfacher Hinsicht interessant für das preußische Volk; zuerst weil er indirect die schwerste aller Beschuldigungen, die je einem Ministerium geboten sind, unserem Cabinete vorwirft. Ist die Regierung wirklich der Ueberzeugung, „daß mehr und mehr alle Hoffnung auf eine ersprießliche Erledigung zu gemeinsamer Lösung der vorliegenden wichtigen Aufgaben schwindet"; so liegt ihr die Pflicht ob, diesem Zustande sofort ein Ende zu machen. Der Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung schlägt dem Lande immer tiefere Wunden, macht jeden Fortschritt in der Gesetzgebung und Verwaltung zur Unmöglichkeit, lähmt jede Maßnahme nach außen. Ist wirklich jede Hoffnung auf Ausgleichung zwischen den sich bekämpfenden Factoren geschwunden, so muß der eine Theil vom Schauplatze abtreten. Die Minister sind nicht dazu berufen, die Volksvertretung zu schmähen und sich der Befehdung einer Partei zu widmen; sie sollen vielmehr einzig und allein das Wohl des Landes fördern. Jetzt ist es ihnen unmöglich, dieser ihrer einzigen Pflicht zu genügen; wir haben thatsächlich kein Ministerium.

Auch der grundsatzlose Staatsmann ist, wenn er mit der Majorität regiert, dem Vaterlande weniger schädlich, als der edelste Charakter, wenn ihm das Parlament widerstrebt. Die Macht wandelt sogar die Laster des unwürdigsten Abenteurers in eine Art von öffentlichem Geiste um; auch der verworfenste Minister muß wünschen, daß Handel und Wandel gedeihen, daß der Staat unter seinem Regimente an Ehre und Macht wachse, daß er Lasten abnehmen könne, statt neue aufzuerlegen. Aber auch der klarste Kopf und der stärkste Wille werden durch Isolirung von der Bahn abgedrängt, welche sie sich vorgeschrieben, am meisten ein Politiker, der einer ganzen Nation gegenübersteht. Es mag einem Minister von oben alle Gewalt anvertraut werden; die Macht, welche nicht von der Volksvertretung gestützt wird, ist Ohnmacht. Nochmals, wir haben jetzt in Preußen kein Ministerium.

„Es giebt eine Grenze für das Böse — sagt Macaulay — das von dem schlechtesten Ministerium, welches jemals ans Ruder gelangen könnte, zu befürchten steht. Aber für das Uebel, kein Ministerium zu haben; für das Uebel, ein Unterhaus zu besitzen, das in unaufhörlichem Streite mit der Executive liegt, giebt es schlechterdings keine Grenze." — Und dieses grenzenlose Uebel will das Ministerium im Staate dauernd machen; es will nicht zurücktreten, nicht auflösen, um — nach dem „Staatsanzeiger" scheint es — um den Ruhm des Märtyrerthums zu dem Ruhme zu fügen, den Staat in den Abgrund getrieben zu haben. So schwere Beschuldigung des Cabinets hat selbst die enragirteste Opposition nicht gewagt, wie solche jetzt die Regierung in ihrem eigenen Organe sich vorwirft.

Es geht ferner aus der Auslassung des „St.-Anz." hervor, daß in den leitenden Kreisen vollkommene Rathlosigkeit herrscht. Die Reaction kann keinen Schritt vorwärts, keinen Schritt rückwärts thun, ohne einen Selbstmord zu begehen. Die Regierung kann das Abgeordnetenhaus nicht auflösen, weil eine Neuwahl die oppositionellen Elemente verstärken würde; sie kann das Haus nicht vertagen, weil das die Bewegung in die Wahlkreise tragen hieße, weil die Volksvertreter, wie jener mythische Kämpe aus der Berührung der Mutter Erde, neue Kraft schöpfen, würden aus dem Verkehr mit denen, aus welchen sie hervorgegangen; das Ministerium kann nicht octroyiren, weil dazu der unbeugsame Muth fehlt, den nur das Gefühl des Rechtes giebt, und weil der Octroyirung das Wort des Königs gegenübersteht; der budgetlose Zustand droht schon jetzt die Staatsmaschine zum Stillstande zu bringen; die Heeresreorganisation hat durch die letzte Mobilmachung einen neuen Stoß in den Augen des Volkes erlitten; das neue Olmütz, so sehr es vertuscht werden soll, muß nach den Redensarten von Eisen und Blut, nach den Prophezeiungen der großen Action doppelt erbittern. Unter solchen unbesiegbaren Schwierigkeiten am Ruder zu bleiben, seinen Göttern zu vertrauen, ob das Schiff scheitere oder lande, dazu gehört allerdings ein seltener Muth. Aber nicht jeder Muth ist edel. Mag ein Staatsmann sich selbst opfern durch seine Politik — niemand wird ihn deßhalb schmähen; aber der Muth, welcher das Vaterland mit sich in's Verderben reißt, ist verwerflicher als die elendeste Feigheit.

Ein Stillstand ist im Leben der Völker noch weniger möglich, als im Leben des Einzelnen; das Ministerium darf nicht ruhen, kann nicht die Zukunft an sich heran kommen lassen, es muß handeln. Dieser ersten Handlung kann nur noch eine zweite folgen, die rühmlichste in der Laufbahn des Herrn v. Bismarck, sein Rücktritt nämlich. Freuen wir uns, daß die Krisis so schnell auf die Spitze getrieben ist, denn unser wird ihr Segen sein. Wir werden mit der im Kampfe gestärkten Kraft an unser Werk gehen, den Verfassungsbau zu vollenden, und auch die Schwachen werden gelernt haben, daß nur Entschiedenheit und unerschütterliches Festhalten am Rechte zum Heile des Vaterlandes gereicht. Die Reaction aber wird von neuem erkannt sein, als „ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft."

** Das Statut einer schlesischen Hypothekenbank.

II.

Das wirkliche Credit-Bedürfniß tritt für den Grundbesitzer und Bau-Unternehmer, wie gesagt, erst nach der Hälfte des Taxwerthes bis zu 60 und 70 pCt. ein. Bis dahin muß er mit eigenem Kapitale versehen sein, wenn sein Besitz ein irgend gesicherter, sein Unternehmen nicht eine weit getriebene Spekulation sein soll. Dieses Bedürfniß stellte sich auch bei den Rittergütern ein, die deshalb eine Beleihung bis zu $66\frac{2}{3}$ der Taxe in Pfandbriefen verlangten und erreichten, und wenn die Emission derselben auch für die nächsten 6 Jahre beschränkt wurde, weil man nur eine vorübergehende Calamität annahm, so ist doch das Bedürfniß ein zu dauerndes, als daß man an ein Einstellen der Pfandbrief-Ausgabe glauben sollte. Natürlich müssen der geringeren Sicherheit auch erschwerendere Bedingungen des Credits beigegeben sein, von denen wir als die hauptsächlichsten dem Privatgläubiger gegenüber noch die Haftbarkeit des eigenthümlichen Fonds der Landschaft, dem Schuldner gegenüber die Verzinsung von $5\frac{7}{12}$ pCt., worin die hohe Amortisation von $1\frac{1}{4}$ pCt. einbegriffen, und die Verzichtung auf jede Herausnahme des Amortisations-Fonds vor Abzahlung der ganzen Schuld bezeichnen. Wie weit außerdem die Besorgniß des Staates für den einzelnen Pfandbriefgläubiger geht, mag daraus geschlossen werden, daß die Eintragung der Pfandbriefe bei den Kreisgerichten erst dann erfolgen darf, wenn eine besondere Control-Commission des Appellations-Gerichtes die Pfandbriefe mit unterzeichnet, trotz dem das Verfahren der verpflichteten General-Landschaft und der Kreisgerichte an sich als ein so höchst vorsichtiges bekannt ist.

Natürlich müßte auch einer höheren Beleihung städtischer Häuser eine erhöhte Sicherheit zur Seite stehen, und diese würde in einem höheren Zinsfuße, in einer vergrößerten Amortisations-Quote liegen. Die größere Haftbarkeit der Landschaft aber würde außer durch das allgemeine Aktien-Kapital noch durch eine Hypotheken-Versicherung für den über 50 pCt. der Taxe hinausgehenden Credit und durch erleichterte Kündbarkeit, besonders bei einem Besitzwechsel verstärkt werden können. Eine solche Hypotheken-Versicherung könnte entweder bei einer eignen Abtheilung der Bank stattfinden, oder dem Schuldner überlassen bleiben, dieselbe bei einer anderen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft zu bewirken, da die Bank schon dadurch, daß sie auch Stadtgemeinden, Kreis- und Deichverbänden, ohne Spezial-Hypothek auf Obligationen hin Darlehne gewähren will, — wobei sie für die zu bewilligende Höhe an dem Steuer-Kataster derselben und der zugestandenen hohen Amortisations-Quote einen sehr sichern Anhalt haben wird — ohnedem ihren Geschäfts-Kreis ausdehnt. Da wir ferner wünschten, daß sie für den einem Bauunternehmer zu bewilligenden Personal-Credit, so lange bis der Material- und Miethswerth seines Hauses ermittelt werden kann, angebotene Kapitalien in laufende Rechnung nehme, so müßte sie überhaupt die Bank in Departements eintheilen, die, wie die beiden bei der englischen Bank, unabhängig von einander arbeiten, und so die Sicherheit des Ganzen verstärken.

Bei den anerkannten finanziellen, administrativen und juristischen Capacitäten, welche an der Spitze des Unternehmens stehen, würde eine Geschäftsführung, die nicht engherzig ist, nicht unnöthig erschwerende Formalitäten und zu hohe Provisionen verlangt, die Creditbedürftigen heranziehen, und andererseits dem angelegten Capital eine große Verzinsung gewähren. Träte dann von Seiten des Staates eine Erleichterung des Hypothekenverkehrs ein, verringerte er die Spesen und Sporteln dieser Art von Creditverträgen, würde endlich, wenn auch nicht Unkündbarkeit, doch große Nachhaltigkeit des Credits durch die Hypothenbank dadurch gewährt, daß dieselbe durch Unterbringung ihrer Hypotheken bei Privaten das Aktien-Kapital immer neu auffrischte, oder durch Ausgabe von Hypothekenbriefen und Certificaten den Realcredit beweglich machte, so wäre der Segen des Instituts ein unberechenbarer. Die Kosten der Vermittler, die Schwierigkeit der Zinsenerhebung und der Kapitalseinziehung, welche bisher den Privaten abhielten, Hypotheken zu geben und zu nehmen, und diese von dem öffentlichen Geldmarkte fern hielten, fielen weg, und ein Sammelplatz großer Kapitalien, welche unter gleichen Bedingungen nur für den Hypotheken-Credit arbeiten, würde alle Vortheile mit sich führen, welche Genossenschaften eigen sind.

Der Staat aber könnte seine Concession nicht versagen, wenn er sieht, daß eine solche Bank wirklich nur für den Grundcredit allein geschaffen ist, mit ihm allein sich beschäftigen, und ihn nicht blos als Firma benutzen, sich aber eigentlich als Credit mobilier geberden will. Die in den Mittelstaaten Deutschlands auftauchenden Hypothekenbanken haben schnell die Concession ihrer Regierungen erlangt; ihren Papieren kann der Zutritt zu unseren Börsen nicht versagt werden; sie ziehen schon trotz unsoliderer Grundsätze preußische Kapitalien an sich, die im Lande selbst eine sichere und doch hohen Zins tragende Anlage finden würden.

Die Bank stelle sich auf eigene Füße. Was berechtigt sie, vom Staate die Genehmigung zur Ausgabe depositalmäßiger Pfandbriefe zu verlangen. Abgesehen davon, daß unsere Gerichtspraxis nicht darauf hindeutet, daß man Privaten das Depositum der ursprünglichen Hypothek, für welche der Pfandbrief ausgegeben wird, überlasse, oder daß man geneigt sein möchte, privaten Geschäftsleuten die Taxe und die offizielle Beglaubigung zuzugestehen, oder daß endlich die Controle eines erbetenen Staats-Commissarius, der die Oberaufsicht führen soll, nach preußischen Grundsätzen nicht den Einzelrichter, noch weniger ein Collegium, oder gar eine Control-Commission ersetzen kann, giebt es noch andere rechtliche, sittliche und finanzielle Gründe dagegen.

Ist der Grund-Credit überhaupt ein allgemeines Bedürfniß, und liegt es deshalb dem Staate ob, seine Allgemeinheit zu befördern, so hat er doch darauf zu sehen, daß kein Creditwürdiger von der Crediterlangung ausgeschlossen sei, wenn er einem Institute die Bevorrechtigung depositalmäßiger Pfandbriefe zugestehen soll. So ist es mit den schles. Pfandbriefen. Sie dürfen keinem Rittergut versagt werden, welches immer seine Lage, seine wirthschaftliche Bedeutung, seine Schätzungsmomente seien, und eben so wenig seit 1848 allen Rustikal-Gütern, wenn diese auch nicht häufig Gebrauch davon machen. Die Landschaft ist verpflichtet, und die Hypothekenbank will nach § 18 nur befugt sein, Grundstücke in Schlesien innerhalb der ersten Hälfte des Werthes zu beleihen. Es sollte also einer privaten Direction und einem Verwaltungs-Rathe das Vorrecht eingeräumt werden, nach Belieben Real- oder Personal-Credit zu gewähren, und ihn ohne Angabe von Gründen, vielleicht aus ganz persönlichen oder politischen Rücksichten, zu versagen, ein nur im freien Verkehr zuständiges Recht, und statt jeder Gegen-Pflicht seinerseits den Gerichten, Fundationen, Wittwen und Waisen die Pflicht auferlegt sein, die auf dieses Belieben hin ausgegebenen Pfandbriefe depositalmäßig anzunehmen? Ganz abgesehen von dem Rechtswiderspruche, der in solchem Monopol und Privilegium für einzelne Kapitalisten läge, würde der Staat bei aller Achtbarkeit und Solidität der jetzigen Unternehmer, auch gegen die Gläubiger eine moralische Garantie für die Zukunft übernehmen. Statt dessen aber ist es mit Recht jetzt sein Prinzip, jede solche sittliche Garantie von sich abzuwälzen, indem er z. B. bei Concessionirung auswärtiger Versicherungs-Gesellschaften selbst die Cautionslegung zurückweist, und sich auf die Forderung einer regelmäßigen Veröffentlichung des Status beschränkt, um das Publikum selbst Richter sein zu lassen über die Betheiligung an einem Unternehmen.

Aber es wäre auch ein finanzieller Fehler des Staates. Die Staatsbedürfnisse steigen immer höher. Immer mehr ist es nöthig, die Zukunft durch Anleihen zu verpflichten. Selbst productive Anlagen, wie Eisenbahnbauten, verlangen die Beihilfe des Staates, sei es durch Staatsbau, oder durch Zinsgarantie. Im Augenblicke schweben solche Projekte, die fast 200 Millionen Thaler bedürfen. Und der Staat sollte die Emission von Pfandbriefen gestatten, die neben der, Staatspapieren zustehenden Depositalfähigkeit noch durch die Sicherheit der Spezial-Hypothek, des Aktien-Kapitals, des Reserve- und Tilgungsfonds von dem Geldmarkte offenbar bevorzugt werden müssen? Schlesien verlangt 50 Millionen, und größtentheils für Breslau allein, das preußische Hypothekenbank-Statut in Berlin fordert 150 Millionen, die östlichen Provinzen würden mit Recht auch die Concession von mindestens 150 Millionen Pfandbriefen zusammen beanspruchen, das Hansemann'sche Projekt ungerechnet. Gewiß sind diese Hypotheken größtentheils auch jetzt schon untergebracht, aber unter erschwerenderen Bedingungen für den Umsatz, als er Staatspapieren zusteht. Und der Staat sollte sich der Gefahr aussetzen, seine Anleihen deshalb in bedrängten Zeiten nur tief unter dem Nominalwerthe bewirken zu können, oder sie mit einem höheren Zinsfuße zu versehen in dem Augenblicke, wo er die Rente früherer Staatsschulden convertirt und erniedrigt? Er sollte sämmtliche Staatsbürger dadurch höher belasten zu Gunsten einzelner Kapitalisten, denen wir ihren Löwenantheil nur dann gern gönnen, wenn sie wirklich das vernünftige Bedürfniß jedes Hausbesitzers befriedigen können und müssen.

Die Capacitäten an der Spitze des Unternehmens müssen sich die Eventualität der Versagung der Concession selbst vor Augen gehalten haben. Darum wäre eine baldige Umformung des Statutes nothwendig, damit das Capital sein Bedürfniß nach guter Zins-Anlage, der Haus-Besitz das nach Sicherheit, Billigkeit und Nachhaltigkeit des Credits, die Bevölkerung das nach der Errichtung passender und genügender Neubauten für ihren Zuwachs innerhalb des Landes und innerhalb der Provinz befriedigen könne.

[Berichtigung.] In dem gestrigen Leitartikel muß es heißen credit foncier, nicht credit fornier.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

9. Sitzung des Herrenhauses. (3. März.)

Präsident Graf Eberhard zu Stolberg eröffnet die Sitzung um $1\frac{1}{4}$ U. Am Ministertische Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe, v. Bodelschwingh, von Roon und zwei Regierungscommissarien. Vom Justizminister ist ein Preßangelegenheiten betreffendes Schreiben eingegangen, das dem Gesammtvorstande zur Berichterstattung überwiesen wird. Der Inhalt wird nicht mitgetheilt. Die Herren v. Plötz, Graf Dönhoff und Graf Arnim überreichen in einem Schreiben an den Präsidenten des Hauses ein Verzeichniß von 49 Herren, welche schriftlich ihre Zustimmung zu der an den König erlassenen Adresse des Herrenhauses erklärt haben, darunter die Vertreter der Städte Brandenburg (Brandt), Breslau (Elwanger) und Nordhausen, die Herren Simons, Herzog von Ratibor, Freiherr v. Rigall. Ferner theilt der Präsident mit, daß noch mehrere Herren die Adresse nachträglich unterzeichnet haben, so daß die Zahl der Unterzeichner 101 beträgt

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzcommission über den Gesetzentwurf wegen Bestimmung des Tarasatzes für Tabaksblätter in Kisten. Dem einstimmigen Commissionsbeschluß auf unveränderte Annahme des Entwurfs tritt das Haus ohne Diskussion bei.

Es folgt die Berathung über die Veteranen-Gesetzentwürfe, welche die Commission mit den im Abgeordnetenhause erfolgten Aenderungen zur Annahme empfiehlt; zu der im andern Hause gefaßten Resolution (Erhöhung des Fonds für die Veteranen) wird beizutreten nicht empfohlen.

Referent v. Buddenbrock: Die Commission habe den im Abgeordneten-Hause beschlossenen Aenderungen des vorgelegten Gesetzentwurfes zuzustimmen vorgeschlagen, weil es nicht rathsam sei, bei dieser Gelegenheit einen Dissens mit dem andern Hause hervortreten zu lassen. In der Zeit, auf welche die vorliegenden Gesetzentwürfe weisen, sei „die Feudalparthei" der Träger patriotischer Gesinnungen gewesen und habe sich an patriotischer Gesinnung mit dem Bürgerstande überboten. Es sei ein Glück gewesen, daß damals keine demokratische Partei vorhanden gewesen, welche, sie habe einen Namen gehabt, welchen sie wolle, dem Hause noch nie Segen gebracht habe. (Bravo!) Das Haus möge Sr. Majestät danken für jedes Wort der Botschaft, durch welche die Gesetze vor die Landesvertretung gebracht seien, aber auch Dank sagen für die Armeereorganisation, durch welche das Heer kriegstüchtiger geworden, als es in der damaligen Zeit gewesen sei. (Bravo!) Wir können stolz auf das heutige Heer sein, und wir alten Freiheitskämpfer können mit Ruhe ins Grab gehen, wenn wir so treue und feste Männer im Rathe der Krone sehen, wie gegenwärtig. (Bravo!)

Beide Gesetzentwürfe werden hierauf einstimmig und ohne Discussion angenommen, der Beitritt zu der oben erwähnten Resolution auch im Hause

nicht angeregt und die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung am 9. oder 10. März.

♂ **Berlin**, 2. März. [Die polnische Insurrection.] Anderweitigen Mittheilungen gegenüber können wir hinsichtlich der Einberufung von Reserven in der Mark Brandenburg versichern, daß nicht nur die Reserven des Grenadier-Regiments Nr. 12, sondern auch Reserven aus dem Bezirk der Infanterie-Regimenter Nr. 20 und Nr. 60, so wie solche für das in Spandau stehende 3. Garde-Regiment zu Fuß neben denen für die 3 Kavallerie-Regimenter der 5. Division (Frankfurt) eingezogen worden sind. Das Garde-Regiment soll die Reserven allerdings nicht völlig bis zur Höhe des Etats von 800 Mann erhalten haben. Vom 1., 5. und 6. Armeecorps, so wie von einer (der 4) Division des 2. Armeecorps sind sämmtliche vorhandenen Reserven jetzt bei ihren Regimentern eingestellt; ebenso sind das 4. Garde-Regiment zu Fuß und das 3. Garde-Grenadier-Regiment auf die Kriegsstärke gebracht. Es sind hiernach 22 Regimenter Infanterie, 3 Bataillone Jäger und 20 Regimenter Kavallerie auf dem Kriegsfuße; die Artillerie ist auf dem Friedens-Etat von 4 Geschützen per Batterie geblieben. Das Ganze repräsentirt eine Macht von 70,000 Mann, welche größtentheils unmittelbar an der Grenze, theils concentrirt, theils in Detachements vertheilt sich befindet, während der Rest in den Festungen und großen Städten der drei östlichen Grenzprovinzen als Reserve steht. Die concentrirte Aufstellung bei Eydtkuhnen ist eine Defensiv-Stellung gegen das Insurrections-Theater im Gubernium Augustowo und im Litthauischen, diejenige bei Neidenburg gegen die Bestrebungen am Narew, unteren Bug und der von Warschau nach Wilna führenden Eisenbahn und den von hier nach Litthauen führenden Straßen. Die 4. Division (und 2 Regimenter der 3ten) hält das Weichsel-Dreieck: Thorn, Fordon (Bromberg), Kulm besetzt mit einem Detachement in der linken Flanke bei Straßburg. Hier soll wohl dieser polnische Theil Westpreußens in Schach gehalten und der Insurrection an den Weichselufern unterhalb Warschau's ein Damm entgegengestellt werden. Die Aufstellungen im Großherzogthum Posen scheinen keine anderen Concentrirungen als die in der Festung Posen selbst befindliche Besatzung zu haben. Diese allerdings ist wohl so stark, daß sie im Stande ist, im Nothfalle nach einem irgendwie bedrohten Punkte eine größere Colonne zu senden. Im Uebrigen hat man den größten Theil der östlich von der Stadt Posen gelegenen kleinen Städte mit starken Garnisonen von gemischten Waffen möglichst versehen (wir erinnern an die im Jahre 1848 gezogene Demarkationslinie, welche den überwiegend polnischen Theil der Provinz von dem überwiegend deutschen scharf abgrenzte), während man eine solche Grenzabsperrung, welche ein Hinüberlaufen diesseitiger Unterthanen völlig verhindern könnte, nicht etablirt zu haben scheint. Wenden wir uns schließlich nach der in Schlesien bei Gleiwitz bewirkten Aufstellung, so kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß der hier in der Nähe befindliche Eisenbahnen-Knoten, die galizische wenig bewachte Grenze, der radom'sche, als ein Hauptpunkt der Insurrektion bekannt gewordene Kreis die nächsten Motive zu derselben abgegeben haben, während man andererseits von hier aus auch am schnellsten irgend eine strategische Operation im Falle einer größern Machtentfaltung des Aufstandes ausführen kann, so wie man endlich auch durch diese Aufstellung einen moralischen Druck auf das dortige Insurreetionstheater ausüben will. — Schon beim Beginne des Aufstandes machten wir darauf aufmerksam, daß die großen polnischen Flüsse neben den Wäldern für die Insurgenten vortheilhafte Anlehnungspunkte bieten würden; die nähere Prüfung der über die stattgefundenen Kämpfe eingehenden Berichte läßt nun schon deutlich erkennen, daß die Flußübergänge förmlich systematisch in den Kreis ihrer Operationen gezogen werden, sobald sie nicht, wie im Radomschen und theilweis im Lublin'schen, sich auf und hinter Bergen feste Stellungen verschaffen können. Durch die das Land durchschneidenden Flüsse vermögen die Insurgenten-Colonnen nach einem unglücklichen Gefecht, sobald sie nur vorher die hinter sich liegenden Uebergänge durch ihre Kundschafter haben beobachten lassen, sich auf das andere Ufer hinüber zu werfen, während sie durch das schon vorher vorbereitete Abbrechen der Brücken nach vollendetem Uebergange die Verfolgung der Russen unmöglich machen. Da, wo es keine Brücken giebt, mögen durch verborgen gehaltene und von Kundschaftern behütete Boote und Kähne die Uebergänge bewerkstelligt werden. So erklärt sich auch die glückliche Flucht der Insurgenten am Goplo-See. Von besonderer Wichtigkeit erscheint aber dies Manöver am Bug, wo man dadurch abwechselnd den Aufstand vom Königreich nach Volhynien und Podlachien und dann wieder nach dort zurückspielt, während die russischen Colonnen in dieser Weise ihnen nicht folgen können, da diese gezwungen sind, die großen Straßen niemals ganz aufzugeben und daher die Richtung derselben nur auf kurze Zeit verlassen können, etwa um ein bestimmtes Lager anzugreifen, nicht aber um dasselbe zu verfolgen. Die russischen Colonnen müssen natürlich, da ihnen jeder Anhalt im Lande fehlt, auf ihre Verbindung untereinander ängstlich bedacht sein, um nicht in ein Netz von verschiedenen Insurgenten-Lagern zu gerathen, — und daher erklärt es sich, daß es den Russen trotz so zahlreicher geführter Schläge noch immer nicht gelungen zu sein scheint, etwas wirklich Entscheidendes bewirkt zu haben.

Pl. **Berlin**, 3. März. [Die Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Der Artikel im Staats-Anzeiger. — Vincke und Frese.] Dichtgefüllte Tribünen im Abgeordnetenhause und nur Budgetberichte, noch dazu ganz gleichgiltiger Natur, auf der Tagesordnung, Beweis genug, daß alle Welt noch immer an Auflösung des Hauses, oder gar an ein neues Ministerium gedacht hatte. Statt dessen ging Alles seinen ruhigen Weg, als ob gar nichts vorgefallen wäre. In dem Pförtlein hinter dem Ministertisch erscheint freundlich lächelnd, wie es seine süße Gewohnheit, der Herr Justizminister; die Einbringung zweier Vorlagen durch ein Mitglied des königlichen Staatsministeriums erscheint wie eine Ironie auf die fieberhafte Aufregung der Gemüther in den letzten Tagen. Nach und nach treten denn auch die übrigen Minister ein und zuletzt Hr. v. Bismarck; man konnte ihm fast einen etwas finster dreinschauenden Blick ansehen, er ist heute lediglich als Minister des Auswärtigen, dessen Etat berathen werden soll, erschienen. Das Ministerium muß den Beweis führen, daß es von den Debatten und Beschlüssen des Hauses unberührt geblieben ist. Da kommt nun Abends der „Staatsanzeiger", in welchem sich Herr von Bismarck zweimal vernehmen läßt; einmal mit Unterschrift seines Namens in einer Erklärung an die stettiner Kaufleute, dann ohne Unterschrift die eherne Stimme der Staatsregierung über die Polendebatte und eine ziemlich unverblümte Hindeutung auf ihre Absichten. Beide Schriftstücke sind den Lesern dieser Blätter jedenfalls an einer anderen Stelle derselben mitgetheilt; ich darf mich wohl damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß der Premierminister womöglich die ganze Schuld der Insurrection und ihrer Ausdehnung der Presse und den Debatten des Abgeordnetenhauses in die Schuhe schieben möchte, vermuthlich um dem Lande Gelegenheit zu geben, das letztere vollständigst kennen zu lernen. — In der gestrigen Sitzung der Militärcommission sagte Gneist, die Militärnovelle sei das Stärkste, was bisher der Landesvertretung geboten worden sei, der heutige Abend und das Mitgetheilt des „Staatsanzeigers" im nichtamtlichen Theil, also das Raisonnement eines inspirirten Mitarbeiters des offiziellen Regierungsorganes mit den maßlosesten Invectiven auf den einen Factor der Gesetzgebung übersteigt alles Maß des Glaublichen, alles vorher Dagewesene. Hätte das Abgeordnetenhaus, dessen Mitglieder hier purement et simplement als Landesverräther hingestellt werden, weil sie, bei Gott, nicht aus Lust an Widerspruch, aus treuer Hingebung und reinem Patriotismus vor den Gefahren warnten, denen das Land durch die Verwaltung im Innern und durch die Convention nach außen preisgegeben wird, hätte das Abgeordnetenhaus auf den Schutz der Behörden zu rechnen, so hätte der „Staatsanzeiger", der doch nicht über den anderen Journalen steht, heute confiscirt werden müssen und ich wiederhole, was ich Ihnen bereits gemeldet habe, der „Kleine Reactionär" ist nicht weil, sondern obgleich er das Abgeordnetenhaus mit dem Kothe feudaler Zornesausbrüche beworfen hat, confiscirt worden, vielleicht wird man dies als Vorwand einer Anklage nehmen. Grund der Confiscirung aber war vorwiegend ein Angriff auf die kaiserlich französische Regierung — „ja Bauer, das ist ganz was Anderes." Genug davon, es ist gut, daß es nicht geschehen, denn man erfährt bei einigermaßen aufmerksamer Lectüre, was sich hinter den Coulissen seit den letzten Tagen zugetragen hat. Ich war, Sie sehen, wieder vollständig gut orientirt, die Frage der Auflösung oder Vertagung wurde bedeutend ventilirt und wieder fallen gelassen — das Land sollte vermuthlich das Abgeordnetenhaus noch eine Weile kennen lernen. Nun aber erfährt man auch, wann der Zeitpunkt der Sättigung in dieser Beziehung eintritt, nach Schluß der Berathung über den Etat pro 1863; ist dieser verworfen, dann ist es Zeit, die Session zu enden, ob durch Auflösung oder Schließung, soll später klar werden. Die gute „Kreuzzeitung" geht noch ein Stückchen weiter, indem sie, mit kurzen Worten dasselbe sagend, wie beide erwähnte Artikel des „Staatsanzeigers", von einer „Schließung" des Landtages spricht. Und zu dem Positiv des „Staatsanzeigers", zu dem Comparativ der „Kreuzzeitung" erscheint als Superlativ die mir eben zu Gesicht kommende feudale Correspondenz mit folgendem allerliebsten Sätzchen:

In dem Abgeordnetenhause selbst scheint seit der Polendebatte die Ueberzeugung verbreitet zu sein, daß ein weiterer Verkehr des Ministeriums mit diesem Hause auf die Länge rein unmöglich ist. Die Abgeordneten dürften sich jedoch in der Beziehung im Irrthum befinden, daß sie als das Ende der gegenwärtigen Sitzung eine Auflösung in Aussicht nehmen. Dieselben Gründe, welche die Abgeordneten die baldige Auflösung wünschen lassen und aus denen sie, um eine solche herbeizuführen, in der Heftigkeit gegen das Ministerium alle Grenzen und Rücksichten überschreiten, vor Allem der Grund, daß das Land noch jetzt großentheils unter dem Bann der langjährigen demokratischen Wühlereien steht, muß das Ministerium bestimmen, von einer sofortigen Auflösung des Hauses abzusehen. Deshalb konnte Hr. v. Bismarck in voriger Woche mit solcher Bestimmtheit sagen, daß die Regierung zur Auflösung nicht eher schreiten werde, als bis das Land Gelegenheit gehabt habe, die Abgeordneten vollständig und nach ihren wahren Absichten und Tendenzen kennen zu lernen. Wenn aber an eine Auflösung hiernach nicht zu denken, von einer bloßen Vertagung aber eine Aenderung der Situation kaum zu erwarten ist, so wird etwas Anderes nicht übrig bleiben, als den Landtag für dieses Jahr pure zu schließen. Bei dem Geist, den das Haus beseelt und bei den Beschlüssen über das Budget, die theils schon erfolgt, theils sicher zu erwarten sind, ist an ein Zustandekommen des Etats für das laufende Jahr doch von vornherein nicht zu denken. Es wäre daher völlig fruchtlos und für die Stimmung im Lande nur verderblich, wenn die Regierung dem Abgeordnetenhause vergönnen wollte, seine leidenschaftlichen Debatten in's Unbegrenzte fortzusetzen. Das sog. budgetlose Regiment haben wir nun ja bereits kennen gelernt und das Land hat so schrecklich nicht empfunden. Wir stimmen demgemäß mit den Abgeordneten darin überein, daß es nicht so weiter gehen kann; aber die rechte Abhilfe liegt in der einfachen Schließung, welche uns endlich nach zwei erregten Jahren eine längere Ruhe vor Kammerdebatten, Wahlen und Wühlereien verschaffen wird. Freilich dürfte die Regierung die „Hände nicht in den Schooß legen."

Herr v. Bismarck wird von seinen Freunden für einen geistvollen Mann gehalten; man kann für die Richtigkeit dieses Urtheils einen Maßstab aus seinen in jenen selbstverfaßten oder inspirirten Artikeln niedergelegten Ansichten finden; wir gönnen ihm die Anerkennung seiner Freunde und mehr noch seinem Verdienste die Krone eines Gedichtes unter den Inseraten der heutigen „Kreuzzeitung", das nach so vielem Ernst zur Ergötzlichkeit der Leser hier folgen mag:

An Herrn v. Bismarck.
(Eingesandt.)

Laß sie wüthen, laß sie toben, laß sie heulen, dies Geschlecht,
Du bist ja ein starker Kämpe, deine Klinge die ist echt!
Deine Stirn, ein Helm von Eisen, dein Visir geschlossen dicht,
Und der Helmbusch auf dem Haupte, schwarz und weiß im Sonnenlicht.

Aber was kein Auge siehet, was kein Erdenlicht umstrahlt,
Was mit seinen gold'nen Speeren sich im Himmelsglanz nur malt,
Das sind jene hellen Schaaren, die in dichtem, festem Kreis
Deinen Kampfesplatz umgeben, sei er noch so schwer und heiß!

Das sind himmlische Gebilde, die kein Auge noch geseh'n,
Das sind jene starken Helden, die um Dich, mein Kämpe, steh'n;
Laß sie wüthen, laß sie toben, dieses menschliche Geschlecht,
Deine Hilfe kommt von oben und Dein Banner das heißt Recht.

Aus einer Hütte im Weinberge, den 3. März 1863.

Nicht gern schließe ich heute, womit ich begonnen, mit der heutigen Kammersitzung, und doch darf ich den Zwischenfall der Abgeordneten v. Vincke und Frese (Minden) nicht unberührt lassen. Der erstere, der heute mit klingendem Spiel in das Kreuzzeitungslager übergegangen, am Ende nur, um die Organisation der Fraction der Elf als Zwölfter zu übernehmen und ihr somit den Todesstoß zu geben, ließ heute den alten Groll des Junkers darüber, daß nun auch Journalisten in die Kammer gewählt worden, und mit rathen und thaten sollen, gegen den Dr. Frese aus; er zog oder zerrte vielmehr die von Letzterem herausgegebene Kammer-Correspondenz in die Debatte hinein, wohin sie ebenso gehörte, wie etwa das Invalidengesetz, um dem Hause zu erzählen, daß dieselbe monatlich 800 Thlr. einbringe und parteiisch sei u. dgl. Ich kann nur annehmen, daß dies geschah, um sich der neu zu organisirenden feudalen Fraction als völlig qualificirt zu ihrem Genossen darzustellen. Auf den Ton, in welchen der Freiherr Georg v. Vincke schließlich verfiel, zu antworten, liegt außerhalb der Schranken der Presse, das würde Herr Frese selbst oder an seiner Stelle vielmehr ein Dienstmann abzumachen haben. Soviel aber steht fest, daß die Frese'sche Kammer-Correspondenz sich um die Zeitungsleser, welche aus ihren Berichten die Kammerverhandlungen kennen lernen, entschieden verdient gemacht hat. Man muß die Schwierigkeiten dieser Berichterstattung bei der erbärmlichen Akustik des Hauses, der Unruhe bei den Debatten und der Schnelligkeit der Arbeit kennen, um die Leistungen jener Correspondenz würdigen zu können. Die Versuche einer constitutionellen Kammer-Correspondenz nach Wunsch und Muster Vincke's zu gründen, haben zu den jämmerlichsten Resultaten geführt. Frese hatte Recht, zur Zeit den unerquicklichen Streit abzubrechen und an sich die Erfahrung zu machen: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!

[Freisprechung.] Die „Tribüne" wurde gestern durch die vierte Deputation des Criminalgerichts von zwei Anklagen freigesprochen.

[Folgen der preußischen Grenzsperre für den Handelsstand.] Die rheinischen und westfälischen Fabrikanten, welche von der Messe zu Frankfurt a. d. O. zurückkommen, wissen von den

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

6. Wiedersehen.

(Schluß.)

Am Neujahrsmorgen saßen die drei Befreundeten am Frühstücktisch, welchen Aline mit aller neckischen Anmuth ihres Wesens belebte, das durch den hellen Sonnenschein draußen gesteigert war. Mit Ungeduld sah die junge Frau der Posttasche entgegen, die ihr an diesem Tage meist eine Unzahl von Briefen zu bringen pflegte, und nach der Schenk deshalb den Jäger schon bei grauendem Morgen zur Stadt geschickt hatte. Endlich langte der Ersehnte an, und Schenk, der die Tasche öffnete, warf der hübschen Blondine lachend wohl ein Dutzend Briefe nach und nach zu, deren rosige, duftende Couverts meist von zierlichen Damenhänden bekritzelt waren.

Aline ließ sie erst sämmtlich durch ihre schlanken Finger laufen, ehe sie einen derselben öffnete. „Von Clara!" sagte sie bei einem derselben mit einiger Hast. Ohne recht zu wissen, was er that, streckte Mengersdorf die Hand rasch nach dem Briefe aus, den Aline ihm lächelnd überließ. Er hatte die Handschrift der Geliebten noch nicht gesehen, und sein Blick wurzelte nun auf den kleinen, festen Zügen der Adresse, auf der verschlungenen Chiffre des scharf und nett ausgeprägten Siegels. Mit einem unhörbaren Seufzer gab er den Brief der Eigenthümerin zurück.

„Wollen Sie ihn für mich aufbrechen?" sagte Aline schelmisch. „Wir lesen dann zusammen."

Mengersdorf schüttelte ernsthaft den Kopf und stützte sich nachdenklich auf die Hand.

„Sie sollen aber doch Etwas zu lesen haben, Sie mögen wollen oder nicht," begann die junge Frau wieder, nachdem sie das Siegel erbrochen hatte, und ihre Stimme klang diesmal etwas aufgeregt. Karl blickte auf und empfing aus Alinens Hand ein versiegeltes Blatt, das seine Adresse trug und ihrem Briefe beigeschlossen war. Ein helles Roth färbte das Gesicht des jungen Mannes bis an die Schläfen. Ohne ein Wort zu sprechen, stand er hastig auf und verließ das Zimmer. Als er mit seinem noch ungehobenen Schatz sein eigenes Gemach erreicht hatte, stand er einige Minuten fast regungslos, der wilde Schlag seines Herzens drohte ihn zu ersticken. Ohne das Couvert zu öffnen, starrte er darauf hin — er fühlte Nichts, als daß er jetzt sein Geschick in Händen hielt. Endlich brach er, tiefaufathmend, das Siegel. Das Blatt enthielt nur wenige Zeilen.

„Soll ich Sie nicht wiedersehen, mein Freund? Ich möchte, daß Ihr Blick in mein Herz dringen und dort tiefen Dank und die Bitte um Vergebung eines längst abgebüßten Irrthums lesen könnte.
Clara."

Wie ein Rausch von Seligkeit überströmte es den Glücklichen, als er diese Zeilen las. Er wußte, was es dem stolzen Mädchen gekostet haben mußte, sie niederzuschreiben, und daß sie mit dem Geständniß, welches sie hier aussprach, sich ihm für alle Zeit ganz und gar zu eigen gegeben hatte. Sein hochgespanntes Gefühl schwang sich in Regionen der Freude, die ihm bis jetzt noch nicht enthüllt worden waren, und wie denn überhaupt die freiwillige Unterwerfung einer stolzen, hochstrebenden Natur stets etwas Rührendes und Hinreißendes hat, so woben seine Gedanken nun eine Glorie um Clara's Bild, die es mit hundertfachen Strahlen umgab. Als er seinen innern Jubel ausgestürmt hatte, suchte er die Freunde wieder auf. Vergebens bemühte er sich aber, Alles, was der Lava gleich in ihm strömte, in passende Worte zu fassen; schweigend, mit leuchtenden Augen drückte er nur die Hände des lieben Paares und brachte endlich die Worte hervor: „Noch heute reise ich nach München ab — so Gott will, dem Glück entgegen. Geben Sie mir dafür Ihre guten Wünsche mit!"

Wenn die Erfindungen unseres Jahrhunderts jemals gewürdigt worden sind, so geschah es von Karl Mengersdorf, als er mit dem brausenden Dampfwagen noch am Abend desselben Tages München erreichen konnte. Kaum angelangt, schickte er den Lohndiener des Gasthofes, in welchem er abgestiegen war, mit einer Karte nach dem leicht ermittelten Hause, wo die Werthern'schen Damen mit dem Minister von Solting zusammen wohnten, und folgte seiner Anmeldung auf dem Fuße nach. Wenige Minuten später hielt er Clara in seinen Armen. Stumm und leidenschaftlich preßte er das geliebte Mädchen an sich, küßte ihr die Thränen von den Wangen und barg die Tropfen, die heiß aus seinen eigenen Augen stürzten, an ihrem Busen. Wer vermag den Himmel zu schildern? — er empfindet sich nur, und wie kein menschliches Auge dies erste Zusammentreffen der Liebenden schauen und theilen durfte, so wollen auch wir die Heiligkeit dieser Stunde nicht darzustellen versuchen.

Eine glückliche Stunde reihte sich jetzt an die andere.. War auch das Bewußtsein erfüllter Liebe und des hingebendsten Vertrauens, das aus jedem Wort, jedem Bekenntniß seiner Braut sprach, für Karl Mengersdorf das höchste Gut, so mußte er doch die stille Seligkeit der trefflichen Mutter seiner Geliebten, die Zeichen von Achtung und Freundschaft, die Horneck und Frau von Walter ihm bewiesen, seinem Freudenkranze mit lebhaftem Bewußtsein einreihen. Sein Wunsch, Clara nach so vielen Prüfungen nun auch ohne Zögern die Seinige zu nennen, fand von jeder Seite Billigung, und nur wenige Tage lagen noch zwischen der Bestätigung des heißersehnten Lebensglückes. Sein starkes Herz, das der Strom der Empfindungen so gewaltig umbraust, aber noch nie überschwemmt hatte, sah den Himmel, den es in sich trug, im ganzen All; denn das hat ja die Liebe mit der Poesie gemein, daß sie nur das Schöne und Würdige des Lebens mit ihrem klaren Licht findet und zeigt.

7. Schluß.

Nach Clara's Wunsch ging ihre Trauung mit Karl Mengersdorf ganz in der Stille vorüber. Auf die beharrliche Bitte des Bräutigams hatte der Pfarrer Lessen sich bewegen lassen, nach München zu kommen und den Akt zu vollziehen, der ihm selbst so bedeutungsvoll und beziehungsreich erscheinen mußte. Das Wiedersehen des Priesters mit Käthchen war tiefbewegt. Beide hatten sich zwar seit Jahren aus den Augen, aber nicht aus dem Gedächtniß verloren, und wenn Franz Lessen dem lieben Wesen stets ein brüderliches Interesse gewidmet hatte, so war er auch mit ihren theuersten Erinnerungen so verwachsen, daß sie ihr bewegtes Gemüth rückhaltsloser gegen ihn auszuschütten vermochte, als gegen irgend einen Anderen. Mit wehmüthiger Freude erkannte der Geistliche, daß sein Liebling zwar noch zu sehr unter dem Einfluß ihrer Erinnerung stand, um glücklich zu sein, daß ihr aber keine der Stützen fehlte, an denen das Leid sich bis in den Himmel rankt. Auch ihre äußere Lage schien für jetzt und künftig gesichert. Zwar hatte sie sich bestimmt geweigert, ihr jetzt mannichfach vertretenes Recht zu Julius' Gunsten in Anspruch zu nehmen und das an sich nicht große Erbe des Verstorbenen, das nun schon seit Jahren im Besitz einiger Verwandten von ihm war, für ihren Sohn zurückzufordern. Doch hatte die Walter'sche Familie früher ein Stammgut be-

Folgen der Grenzsperre, welche preußischerseits angeordnet ist, zu erzählen. Ein großer Theil der Waaren, welche die Kaufleute aus den preußischen Grenzorten in Frankfurt a. d. O. einzukaufen pflegen, geht nach Polen, theils an Consumenten, die aus Polen ab und zu herüberkommen, theils an polnische Handelsleute. Seitdem die preußischen Truppen so aufgestellt sind, daß Niemand ohne ihre Erlaubniß die Grenze passiren kann, und diese Erlaubniß von dem Besitze tadelloser Legitimationspapiere abhängig gemacht wird, solche Papiere aber in Polen zur Zeit fast gar nicht zu haben sind, so hat die Aufhebung der Grenzbewachung seitens der Russen den Handel nach Polen nicht allein nicht erleichtert, sondern sogar den Verkehr, den sonst noch die Schmuggler zu unterhalten wußten, vernichtet. Die Russen haben niemals die Grenzsperre in dem Maße durchgeführt, wie jetzt unsere Behörden sie zu Stande gebracht haben. Die Folge ist also unter vielen mißlichen Umständen, daß die für Polen bestimmten Waarenbestände der preußischen Kaufleute und weiterhin der Fabrikanten im Zollverein so gut wie unverkäuflich sind. Ohne die Maßnahmen der preußischen Militärbehörden würden bei der faktischen Aufhebung der Grenzzölle jetzt große Waarenmassen den Weg nach Polen und Rußland finden.

Graudenz, 27. Febr. [Sicherstellung der Bankkasse.] Man erzählt sich hier die höchst interessante Thatsache, daß die hiesige königliche Bankcommandite seit einigen Tagen ihre Baarbestände nach Danzig in Sicherheit bringt. Diese Maßregel — frischer Wind in die schon schlaffen Segel, mit welchen die „Kreuzzeitung" uns in den Hafen des Belagerungszustandes hineinfahren wollte — soll die Folge einer Anfrage eines einflußreichen Beamten hiesiger Stadt sein, die derselbe an die Bankbeamten richtete, dahin gehend, ob sie unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nicht besorgt um die Kasse wären. Den Bankbeamten, sagt man, war diese Sorge bis dahin nicht im Traum beigefallen, sie hielten sich aber für verpflichtet, über die Anfrage höheren Ortes zu berichten, um sich vor jeder Verantwortlichkeit zu sichern, und höheren Orts, so sagt man, hat man wieder geglaubt, daß, wenn eine solche Anfrage möglich sei, doch auch Grund zu derselben vorhanden sein müsse — und so werden denn jetzt täglich ca. 40,000 Thlr. nach Danzig spedirt — so sagt man. Falls die Geschichte sich bestätigen sollte, so fragen wir nur, welche Vorstellung muß man in Berlin von den Verhältnissen unserer Provinz haben, wenn man die hiesige Bankkasse unter den Kanonen der Festung Graudenz nicht mehr für sicher hält. (Ges.)

[Die Stadt Strasburg] trägt jetzt eine entschieden militärische Physiognomie und ist durch Postenketten derart eingeschlossen, daß kaum eine Maus ungesehen hinaus und herein kann. Alle Fuhrwerke, gleichviel ob beim Eingang oder Ausgang, werden mit Hilfe der Bayonnete untersucht. Nach einem mit seinem Herrn, einem polnischen Besitzer der Umgegend, herausfahrenden Kutscher, der auf zweimaliges Anrufen nicht halten wollte, wurde aus dem Zündnadelgewehr sofort geschossen, die Kugel traf glücklicherweise keine edleren Körpertheile, sondern zerriß das dicke Muskelfleisch des linken Oberarmes und blieb schließlich in einem der Wagenpferde stecken, welches getödtet werden mußte. Heute ist durch Ausrufen öffentlich bekannt gemacht worden, daß Jedermann den Militärposten ohne Zögern auf einmaliges Anrufen Auskunft über seine Person zu geben habe, anderenfalls das Militär angewiesen sei, von seinen Waffen Gebrauch zu machen. — Die Theuerung in unserem kleinen Orte beginnt bei der mangelnden Zufuhr von außerhalb immer drückender zu werden, seitdem wir uns des Schutzes von 1200 Mann Soldaten erfreuen. — Aus dem benachbarten Polen hört man augenblicklich nichts Neues, die russische Regierung hat die Strasburg zunächst gelegene Zollkammer in Osiek einstweilen aufheben, die Barriere verschließen und dem hiesigen Landrathe die Schlüssel dazu einhändigen lassen. (D. D.)

Danzig, 3. März. [Die Ausgelieferten.] Der „Danz. Z." wird von ihrem warschauer Correspondenten geschrieben: „Bezüglich der vier von Thorn ausgelieferten Studenten bin ich im Stande, Sie ganz bestimmt zu versichern, daß dieselben, trotz der entgegengesetzten Behauptung, regelmäßige französische Pässe führten. Möglich, ja wahrscheinlich, hatten sie auch ihre alten Pässe, die ihnen vor längerer Zeit bei ihrer Abreise von hier ertheilt wurden, und die inzwischen abgelaufen waren, bei sich. Die Ausgelieferten, die jetzt in Wloclawek sitzen, erzählten, daß ihre Haft in Preußen unerträglicher war als die in Wloclawek, was nicht wundern muß, da man in Preußen für dergleichen Gefangene bis jetzt keine Veranlassung hatte, Vorbereitungen zu treffen, während bei uns bereits eine gute Praxis sich darin ausgebildet hat."

Thorn. [Die Ausgelieferten.] Das hiesige Wochenblatt meldet in Betreff der vier ausgelieferten Polen mit Bestimmtheit, daß nur einer derselben einen abgelaufenen russischen Paß, die drei anderen franz. Legitimationspapiere gehabt haben.

Aus Litthauen, 27. Febr. [Patriotisches Porto.] Den Landraths-Aemtern unseres Bezirks — ob auch anderen Behörden, ist uns nicht bekannt — sind in letzter Zeit Schriftstücke politischen Inhalts unter Kreuzband und portopflichtig von der „patriotischen Vereinigung in Berlin" mit der Aufschrift zugegangen, „daß der Verein von den Anhängern seiner Partei erwarte, daß sie die Portokosten von 6 Sgr. für die Sendung gerne berichtigen werde." (!) (Danz. Z.)

Köln, 2. März. [Hoher Besuch.] Die Ankunft des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erfolgte gestern Abend 10 Uhr. Die gleichzeitig erwartete Ankunft des Großherzogs von Baden fand jedoch nicht statt, da der Großherzog die angekündigte Reise nicht angetreten hatte. Der Kronprinz benutzte den um 10½ Uhr abgehenden Courierzug der Rheinischen Eisenbahn zur Weiterreise nach London. Die erwarteten dänischen Herrschaften, und zwar der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark, deren Tochter, die Prinzessin Alexandra, Braut des Prinzen von Wales, sowie deren Geschwister, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Woldemar und die Prinzessin Thoma, trafen gestern Abend 9 Uhr mittelst Extrazuges der Köln-Mindener Bahn zu Deutz ein, begleitet von dem Prinzen Friedrich von Hessen und den britischen Gesandten: Paget in Kopenhagen, Buchanan in Berlin und Howard in Hannover. Im Gefolge der hohen Reisenden befanden sich der dänische General Oxholm und die Gräfin v. Reventlow. Heute statteten die dänischen Hoheiten dem Herzoge und der Herzogin von Nassau, sowie den gestern eingetroffenen Prinzessinnen Friedrich und Hilda von Dessau einen Besuch ab, und traten gegen 10 Uhr die Fahrt nach England an. Auf der hiesigen Central-Station, wo der Wechsel der Maschinen einen kurzen Aufenthalt verursachte, hatten sich die hier wohnenden Engländer und viele ihrer Landsleute, die von Bonn 2c. herübergekommen waren, versammelt und bezeigten der Braut des zukünftigen Königs von England durch wiederholte stürmische Zurufe ihre patriotischen Sympathien. Die nassauischen Herrschaften und die oben genannten englischen Gesandten werden ihre Rückreise von hier unverweilt antreten.

Italien.

Turin, 27. Febr. [Tagesbericht.] Der Cultus-Minister fährt fort in seinen Bemühungen, den liberalen Theil des Clerus zu unterstützen und fest um die Regierung zu vereinen. Die Krone besitzt in Sicilien das Patronat über eine sehr bedeutende Anzahl von Beneficien und Pfründen. Herr Pisanelli hat so eben in Palermo eine aus drei hohen Beamten bestehende Commission niedergesetzt, welche in Zukunft die Berechtigung und die Zuverlässigkeit der Bewerber um geistliche Beneficien zu prüfen hat. Was man von gewissen, auf Aufhebung der Klöster zielenden Planen des Cultus-Ministers wissen will, ist jedenfalls sehr übertrieben. — Die von Hrn. Scovazzi hier angeregte Subscription für die polnischen Verwundeten nimmt einen sehr guten Fortgang. — Gestern gab Farini ein großes Diner zu Ehren des preußischen Gesandten, Grafen v. Usedom. — Am 21. Februar näherte Tristany mit seiner Bande sich abermals der neapolitanischen Grenze, zog sich jedoch schon am folgenden Tage wieder tiefer in's Innere des päpstlichen Gebietes in die Gegend von Prato di Campoli zurück. Der angeblich im Gebirge umherirrende Pilone hatte vor Kurzem die Verwegenheit, in der Nähe von Torre del Greco zu erscheinen in der Absicht, sich nach Fiumicine einzuschiffen. Der mit zwei bereit gehaltenen Barken seiner harrende Schiffer ward jedoch entdeckt und verhaftet.

Rom, 24. Febr. [Sympathie für Polen.] Beide feindliche Parteien in Rom, die päpstliche und die italienische, der Clerus wie die Bürgerschaft, stimmen heute in einem Gefühl überein; dies ist die Begeisterung für die Sache Polens. Auch hier, wie in andern Städten Italiens, würde sie sich öffentlich kund geben, wenn dies unsere Zustände erlaubten. Der Vatikan mag sich heute daran erinnern, daß die Päpste in längst vergangenen Zeiten unglückliche und gemißhandelte Völker kräftiger unterstützt haben, als mit heimlichen Gebeten; aber verlautbaren wird er sich nicht. Nur aus der, wenn auch vorsichtigen römischen Presse blickt die Sympathie für Polen hervor. — „La Presse" meldet, die von der päpstlichen Regierung so laut angekündigten Reformen seien gänzlich aufgegeben. Die Anstrengungen des französischen Gesandten, um wenigstens in der innern Verwaltung Verbesserungen zu erlangen, seien vollständig nutzlos geblieben. Dadurch sei zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem französischen Gesandten eine merkliche Kälte entstanden.

Schweiz.

Bern, 28. Febr. [Europäischer Congreß.] Eine neueste diplomatische Mittheilung aus Paris versichert, es sei die beste Hoffnung vorhanden, die polnische Frage auf diplomatischem Wege, d. h. auf dem Wege einer Conferenz, welcher die Verträge von 1815 als Basis dienen werden, gelöst zu sehen. Es sei Frankreich bereits gelungen, Rußlands Zustimmung zu erhalten. Preußen werde natürlich nachfolgen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Febr. [Wie man in Frankreich bereit ist, die gegenwärtige Situation auszunutzen] und bestrebt ist, die preußische Regierung in die Situation zu bringen, in welcher sich die österreichische vor dem Ausbruch des italienischen Krieges von 1859 befand, zeigt ein Artikel der pariser „Opinione nationale", die unter einer demokratischen Maske dem Bonapartismus dient. Dieselbe theilt eine Correspondenz mit, welche sie aus Köln erhalten haben will. In derselben heißt es:

„Wann werden endlich die Deutschen aufhören, die Henker der Völker zu sein?

„Ach! wir sind dazu verurtheilt, gegen die edelmüthigen Nationen, die sich erheben, Krieg zu führen, so lange wir mit jenen deutschen mittelalterlichen Mächten verwachsen bleiben, die wir nicht zu erdrücken verstanden, als wir es konnten, die uns gegen das regenerirte Frankreich in den Kampf geführt haben und die uns noch alle, noch ganz Deutschland in ihren Sturz mit hinein ziehen werden.

„Wenn die Westmächte, Engländer, Franzosen und Italiener, wie ich das hoffe, ihre moralische und materielle Unterstützung den Polen zu Theil werden lassen, wenn die Rheinprovinzen von Frankreich angegriffen werden, was wird sich dann ereignen?

„Sie werden dann dasselbe Schauspiel haben, das 1859 gespielt wurde. Nur Oesterreichs und Preußens, Süddeutschland und Norddeutschlands Rollen werden vertauscht sein. Diese werden jenen vorwerfen, was unlängst noch jene diesen vorwarfen. .. Das ist alles! Dasselbe Recht und dasselbe Unrecht. Warum die Menschen einer Sachlage wegen vertilgen, die aus einer geschichtlichen Nothwendigkeit hervorgeht und an der die Völker unschuldig sind?

„Sie werden den Rhein bekommen, wenn Sie ihn werden nehmen wollen.

„Man spricht nur noch von Ihrer demnächstigen Ankunft und Jedermann ergiebt sich darein. Die größten franzosenfresserischen Schreihälse schweigen gedemüthigt still. Da das deutsche Volk sich nicht selbst von seinen albernen und böswilligen Herren befreien kann, so wird es wohl nöthig sein, daß es andere Völker davon befreien.

„Das ist die Lösung, die einzige Lösung des gegenwärtigen Conflicts."

Das ist mit klaren Worten das Versprechen, die Rheinländer würden von Deutschland abfallen, sobald die Franzosen die Güte haben möchten, sie zu befreien! Wir sind keinen Augenblick in Zweifel, daß dieser angebliche Brief aus Köln in Paris verfertigt ist.

Von der franz. Grenze, 28. Febr. [Gefahren von Westen.] Die Nachrichten aus Paris bestätigen, daß die französische Regierung, indem sie ihre Hoffnung auf eine friedliche Lösung der russisch-polnischen Schwierigkeiten ausspricht, doch nichts versäumt, was den jede Erwartung übersteigenden Enthusiasmus des französischen Volkes für die Polen frisch erhält. Das hat alles seine Bedeutung; denn wenn man auch in Paris nicht weniger gut sich aufs Abwiegeln wie aufs Aufwiegeln versteht, so würde man eine so gefährliche Agitation, wie die zu Gunsten der Polensache, kurz vor den Wahlen kaum aufkommen lassen, wenn in der Idee des Kaisers nicht wichtige Entschlüsse reiften. Man sollte nicht vergessen, daß der Kaiser, wenn es ihm zweckdienlich scheint, auch seine nächste Umgebung hinters Licht zu führen nicht ansteht. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich verloren Graf Walewski (damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten), Graf Morny und der Senator Heekeren sehr bedeutende Summen à la hausse. Alle drei ließen sich durch Versicherungen des Kaisers bestimmen. Man traue jenseit des Rheines der halbschlafenden Gemüthlichkeit des Kaisers der Franzosen nicht zu sehr: das Auge ist nur halbgeschlossen und es lauert auf einen fehlerhaften Zug, um die erwünschte Gelegenheit zur Beseitigung von Verlegenheiten mit beiden Händen zu fassen. Die Presse kann sich nicht wachsam genug bezeigen. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 28. Febr. [Vom Hofe.] Ich kann Ihnen als sicher mittheilen, daß unser Kronprinz mit seiner Nichte, der Prinzessin Maria, zweiten Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, verlobt ist, welche Verlobung heute auf dem Dejeuner-Dinatoire zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich bekannt wurde. (K. Z.)

Rußland.

Aus Russisch-Polen, 26. Febr. [Die Lage der Deutschen.] Dem Privatschreiben eines in der Provinz Augustowo als Landwirth ansässigen Deutschen entnehmen wir folgende Stelle: „Wir Deutsche befinden uns hier in einer beklagenswerthen Lage, denn wir stehen hier buchstäblich zwischen zwei Feuern. Die Russen betrachten uns mit unverhehltem Mißtrauen, und lassen uns dies bei jeder Gelegenheit auf das emfindlichste fühlen. Mehrere von unseren Landsleuten sind auch bereits in ihren Häusern von russischen Truppen mißhandelt und ausgeplündert worden. Dagegen haben uns die polnischen

---

sessen, das nach dem kinderlosen Tode des letzten unmittelbaren Erben an den Staat zurückgefallen war, und zur Erlangung dieses Lehngutes, das zwar kein bedeutendes, aber doch ein sehr anständiges Besitzthum bildete, hatte Horneck, von Hedwig's Schwager unterstützt, bereits erfolgreiche Schritte gethan.

Freudig war Käthchen überdies auf die Bitte der Baronin Werthern eingegangen, wenigstens die erste Zeit nach Clara's Heirath und Abreise bei und mit ihr zu verleben. Beide Frauen fühlten vom ersten Augenblicke an den Zug verwandter Naturen zu einander. Vergebens hatten Clara und Mengersdorf die Mutter bestürmt, sich ihrer Zukunft anzuschließen und, nachdem ihre Hochzeitsreise beendigt sei, das schöne Besitzthum, welches Mengersdorf am Rhein angekauft hatte, im Frühjahr gemeinschaftlich mit ihnen zu beziehen. Hedwig hatte liebevoll, aber bestimmt diesen Vorschlag abgelehnt, jedoch öftere Besuche bei den geliebten Kindern verheißen.

Nun war der Wagen, der das junge Ehepaar in die Ferne entführte, fortgerollt, und Hedwig von Werthern stand noch in lauschender Stellung am Fenster, damit ihr der letzte Ton dieses Geräusches nicht entginge. Mit einem leichten Seufzer wandte sie sich in's Zimmer zurück, um auf ein Klopfen an ihrer Thür herein zu rufen. Der Eintretende war Horneck, und freundlich trat sie ihm entgegen.

„Störe ich Sie nicht, liebe Hedwig," sagte er mit herzlichem Blick, indem er bei ihr Platz nahm, „so möchte ich Sie wohl für eine Stunde und für ein ernstes Wort in Anspruch nehmen, das mir von hoher Wichtigkeit ist."

Hedwig reichte dem Freunde die Hand und sah ihn liebevoll an. „Fast glaube ich zu errathen, wovon Sie mit mir zu sprechen gedenken; meiner Theilnahme sind Sie überhaupt gewiß, besonders in jeder Herzensfrage."

„Eine Herzensfrage ist es allerdings, die mich zu Ihnen führt, Hedwig, aber ich fürchte, daß Sie nicht errathen haben, welcher Art sie ist," entgegnete der Major sehr ernst. „Lassen Sie mich weit zurückgreifen und Sie fragen, ob Sie in längst vergangener Zeit niemals ahnten, was Sie selbst meiner Jugend gewesen sind?"

Hedwig erröthete flüchtig, doch sah sie mit klarem Blick zu ihm auf. „Sie wollen Offenheit, lieber Otto, und ich will Ihre Frage beantworten, wenn ich auch nicht einsehen kann, weshalb sie ausgesprochen ward. Ja, ich habe mehr als einmal empfunden, daß ich Ihnen theuer war — zu jener Zeit aber war ich längst durch Pflicht und eigene Wahl gebunden, und das Vertrauen, das ich in Sie setzte, hat mich nicht getäuscht — Sie haben mir gegenüber keinen Augenblick vergessen, daß ich nicht frei war."

Horneck schüttelte leise das Haupt. „Ich trug Sie längst im Herzen, als Sie noch frei waren, Hedwig, meine besten Lebenshoffnungen waren an Sie geknüpft — Sie wählten einen Andern, und durch manches Jahr hat mich Ihr Bild begleitet. Kraft dieses alten Rechtes der herzlichsten Liebe komme ich jetzt, Sie zu fragen, ob Sie sich entschließen wollen, entschließen können, die Meine zu sein? Wir haben Beide die Jugend hinter uns, Sie aber, theure Hedwig, besitzen noch heute der Jugend äußere und innere Anmuth, und wenn Sie mich beglücken wollen, hoffe ich Ihnen zu beweisen, daß auch in mir die Jahre dem inneren Menschen Nichts anhaben konnten. Wir stehen Beide allein, und Sie, ich weiß es, wenn auch nie eine Klage über Ihre Lippen kam, Sie sind niemals glücklich gewesen, wie Sie es verdienten. Wollen Sie mich versuchen lassen, ob ich Ihr übriges Leben noch mit dem Glück vertraut machen kann?"

Hedwig hatte dem sichtlich bewegten Sprecher zugehört, ohne den Blick von ihm zu wenden oder ihm ihre Hand zu entziehen, doch fühlte er ihr leises Beben. „Gott segne Sie für Ihre treue Liebe, mein Freund!" entgegnete sie ihm nach kurzem Schweigen. „Wenn ich auch die Hingebung Ihres ganzen Lebens nicht annehmen kann, so empfinde ich sie doch als mein theures Eigenthum. Für mich, liebster Otto, ist die Zeit, neue Bande zu knüpfen, vorüber. Wie im Nachsommer und Herbst die Vögel den Garten verlassen oder doch verstummen, so ist's auch im Leben der Frau — in meine Stille kann kein fröhliches Singen und Klingen mehr herübertönen, ich bin nur noch ein Wandervogel, der sich langsam und heiter auf den Flug in eine andere Welt vorbereiten möchte. Anders ist es mit Ihnen — Sie besitzen in Wahrheit noch volle Jugend und Lebenskraft, und überdies, mein Freund, verstehen Sie Ihr eigenes Herz nicht oder wollen es nicht verstehen. Was es früher vielleicht ersehnte, verlangt es heute nicht mehr gebieterisch; ich weiß, daß es nicht vergessen hat, aber es hat ersetzt. Was mein Glück betrifft, so bleiben Sie ohne Sorge. Entbehren heißt ja nicht unglücklich sein! Für jeden Menschen giebt es Dinge, auf die zu verzichten er sich gewöhnen muß — weshalb sollte unter diesen Dingen nicht auch die Liebe sein? Mein Herz hat darum dennoch nie gedarbt, und es wird Ihnen schwesterlich zugehören, wenn ich Sie einst an der Seite der holden Frau glücklich sehe, der Sie inniger zugeneigt sind, als Sie sich vielleicht gestehen wollen.',

Ueber Horneck's männliche Züge flog ein helles Roth. Er küßte schweigend Hedwig's Hand und ließ sie ohne Unterbrechung fortfahren. „Lassen Sie sich, und mehr noch unserem Käthchen, nur Zeit, und die schönste Blüthe wird Ihre Zukunft schmücken. Noch ist die alte Wunde nicht geschlossen, und die letzte Zeit hat sie sogar frisch bluten lassen, aber glauben Sie meiner Beobachtung: schon füllen Sie einen großen Theil der jungen Seele aus. Die Treue ist bei Käthchen kein Verdienst, sondern eine Eigenschaft, und sie wird deshalb die Vergangenheit nicht eigensinnig festhalten, wenn die Gegenwart leise und allmählich Rechte gewinnt. Kommen Sie nur recht oft zu uns, lieber Otto — so Gott will, darf ich dann in nicht allzu langer Zeit statt der schönen Rolle, die Sie mir aus hohem Zartgefühl in Ihrem Leben zugedacht hatten, die eben so schöne einer Freiwerberin aufnehmen, die Ihnen ein verbürgtes Lebensglück zuführt."

Jerusalem. Von der umzubauenden Grabkuppel (der Umbau ist aber immer noch nicht in Angriff genommen) ist zu melden, daß dieselbe aus Eisenstangen gemacht und mit Kupfer bedeckt werden wird, und daß beabsichtigt ist, in dem Cylinder Fenster anzubringen. Interessiren dürfte Sie auch, zu erfahren, wer die deutsch verfaßte, vier Bogen umfassende Beschreibung zu dem für den griechischen Patriarchen verfertigten Modell der Grabkirche für diesen Kirchenfürsten ins Griechische übersetzt habe. Es ist dies ein Hr. Lykurgos, der seine Studien in Leipzig gemacht hat. Derselbe kam von Athen, woselbst er seit einiger Zeit Professor der Theologie ist, hierher, um vom hiesigen griechischen Patriarchen ordinirt zu werden, was auch neuerlich geschehen ist. — Ich füge nur noch bei, daß sich gegenwärtig ein Kunstmaler aus London hier befindet, der den Auftrag hat, für den Prinzen von Wales verschiedene interessante Punkte aufzunehmen. Dieser Maler ist ein Deutscher, wie auch der russische Architect, welcher (in Gemeinschaft mit einem Franzosen) die Grabkuppel bauen wird, ein Deutscher ist.

Posen, 1. März. Rudolph Gottschall's dramatische Dichtung. „Die Rose vom Kaukasus" ist hier mit günstigstem Erfolge zur Aufführung gekommen. Hauptdarsteller und Dichter wurden hervorgerufen. Das Stück bewährte sich, abgesehen von seinem dichterischen Werth, als spannendes und effektvolles Bühnenstück!

Insurgenten neuerlich gedroht, daß sie, falls ihre Sache durch die preußisch russische Convention Schaden leiden sollte, an allen Deutschen das Recht der Vergeltung üben und alle ihre Fabriken und Landsitze der Erde gleich machen wollten. Daß es mit dieser Drohung Ernst ist, geht aus einer Proclamation der revolutionären Regierung hervor. Der Zustand der Dinge ist für uns so bedrohlich, daß viele Deutsche bereits Haus und Hof verlassen und sich über die Grenze geflüchtet haben." (Wand.)

Unruhen in Polen.

≏ **Warschau**, 2. März. [Offizielle Berichte.] Der heutige „Dziennik" bringt zur gestrigen Mittheilung im Extrablatt zunächst folgende Berichtigung: In der gestern mitgetheilten Nachricht von der Zersprengung der Bande des Langiewicz muß es statt der Worte „in der Richtung auf Sandomierz" heißen: „in der Richtung auf Jendrzejow". (Jendrzejow liegt zwischen Kielce und Miechow.) Darauf folgen als weitere Mittheilungen: „Ueber die Zersprengung der Bande des Langiewicz in der Gegend von Wloszczowa hat der Militärchef des radomer Bezirks in einem Rapport vom 28. Februar nachträglich folgende Details übersendet: Nach der Besiegung des Langiewicz bei Malogoszcz war der Oberst Czengiery mit seiner Colonne vorgerückt und hatte am 26. um 9 Uhr Früh die Insurgenten in einem Walde beim Dorfe Cwiny erreicht; die Kosaken und Dragoner saßen ab und begannen ein Tirailleurfeuern, und die Infanterie, 4 Werst durchlaufend, gelangte zur rechten Zeit an und zerstreute die Insurgenten. Man hat ihnen drei Gendarmen wieder abgenommen und einen Kosaken; im Lager hat man ein Falkonet, Waffen, eine beträchtliche Menge Pulver, Patronen, Artilleriegeräthe und viele wichtige Papiere gefunden. Außer den Insurgenten, welche die Landbewohner ergreifen und einliefern, stellen sich viele freiwillig, die zu den Banden gehört haben; auf diese Weise ist die Bande, welche bis 5000 Mann zählte, gänzlich auseinander getrieben. Langiewicz, am Bein verwundet, wie das Gerücht geht, ist von Jendrzejow über die Grenze gewichen. Die Gemeindevorsteher melden, daß die Ueberreste seiner Bande in kleinen Gruppen zu etwa 10 Mann in den Dörfern herumirrend um Lebensmittel betteln. Die Landleute, die die beste Gesinnung zeigen, freuen sich, daß Alles zu Ende sei." (Das ist also die gestern mitgetheilte Depesche der „Wien. Ztg.")

Sonnabend den 28. Februar um 7 Uhr Abends entdeckte die warschauer Polizei in einem gewissen Hause in der Herrenstraße eine Versammlung von etwa 90 Leuten, welche sich vorbereiteten, die Stadt zu verlassen und sich mit den Banden der Insurgenten zu vereinigen. Die Polizei hatte unter Theilnahme des Militärs das Haus umstellt; da fielen 6 Schüsse, durch welche jedoch keiner (weder von den Soldaten noch von der Polizeimannschaft) getroffen wurde. Indem die Verschworenen sich bemühten zu entweichen und ihre Rettung in der Flucht suchten, lief einer von ihnen in einen Garten, wo er erreicht und mit einem Bayonnet tödtlich getroffen wurde. Die Uebrigen wurden arretirt und in die Citadelle geführt. Dieser Vorfall hat kein Zusammenlaufen hervorgerufen, und die öffentliche Ruhe ist nicht gestört worden. — Der Generalmajor vom Gefolge Sr. Majestät, Fürst Szachowskoj, berichtet aus Czenstochau, daß man sich bei einer Recognition durch die Gegenden von Janow, Lelow, Szczekocin, Koniecpol und Przyrow überzeugt hat, daß es in den dortigen Gegenden keine Banden mehr giebt. Der Oberst Alenicz, der auch aus Czenstochau ausgesandt wurde, aber in einer anderen Richtung, mit 2 Compagnien und 2 Geschützen, traf unerwartet den 26. Februar Abends in einer einspringenden Waldecke bei Panke eine Bande von 400 Mann. Nach einigen Kanonenschüssen warf sich die Bande in Unordnung in den Wald, indem sie nach dem Geständniß dort Wohnender etwa 50 Gefallene und Verwundete mit sich nahm. Die Nacht gestattete nicht, diese Bande weiter zu verfolgen. — Der Oberstlieutenant Rediczkin, der in einem Walde nahe beim Dorfe Skrwilno (im Kreise Lipno) eine Bande entdeckt hatte, hat sie gänzlich aufgehoben. Die Insurgenten haben einen Verlust von 30 Mann an Todten und durch 16 gefangen genommene erlitten. Man hat ihnen auch Pferde, Fuhrwerke und eine große Menge Wagen genommen. (Skrwilno liegt südöstlich von Rypin.)

** **Kalisch**, 2. März. [Folgende magistratualische Verordnung] ist jetzt erschienen: „An die Bewohner der Stadt Kalisch! Um die Bewohner gegen die Folgen von Ereignissen, denen sie im Fall einer Alarmirung der Stadt, wie solche am 13/25. v. M. stattfand, ausgesetzt sind, zu schützen, empfiehlt der Magistrat die strenge Beobachtung der am 12/24. d. Nr. 863 veröffentlichten Verordnung Sr. Excellenz des Kriegsgouverneurs, und, gestützt auf den ausdrücklichen Befehl desselben, als auch auf die durch die oben erwähnte Alarmirung der Stadt gemachte Erfahrung fügt er zur Aufklärung hinzu:

„Sobald das alarmirende Signal gegeben wird, sollen sich die Bewohner, welche sich derzeitig auf den Straßen befinden, in die nächsten Häuser zurückziehen, deren Thüren alsbald geschlossen werden müssen; die Fenster der Häuser dürfen unter keinem Vorwande geöffnet werden, auch darf sich Niemand an denselben sehen lassen.

Niemand ohne Unterschied des Standes und Alters, mit Ausnahme des Militärs und Polizeipersonals, darf sich auf die Straße begeben und zwar so lange, bis das Militär die Posten verläßt und die Polizeidirection das Aufhören dieses Zustandes veröffentlicht.

Jeder Hausbesitzer hat sorgfältig darauf zu achten, daß während dieses Zustandes im Bereiche seines Eigenthums kein Brand entsteht, weil er dann auf seine eigenen Kräfte angewiesen sein würde, da ihm Niemand, ohne sich den üblen Folgen auszusetzen, zu Hilfe eilen könnte.

Schließlich wird hinzugefügt, daß der Verordnung Sr. Excellenz des Kriegs-Gouverneurs gemäß, Niemand unter Bestrafung mit Arrest graue Pelzmützen auf den Straßen tragen darf." (gez.) Koldowski, Sekretär Nowecki.

Bromberg, 3. März. Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß gestern, den 2. März, bei Niezgoda in Polen, südlich vom powitzer See, welcher hart an der Grenze liegt, eine Schlacht zwischen Russen und Insurgenten stattgefunden hat. Die Insurgenten sind total geschlagen worden. Eine große Anzahl Aufständischer hat sich nach dem powitzer Forst auf preußisches Gebiet geflüchtet. Einige hundert von diesen sind entwaffnet nach Mogilno gebracht worden. (Bromb. Z.)

*** [Amtlicher Rapport über die am 17. Februar in der Stadt Miechow von den russischen Soldaten verübten Greuel.] Dies interessante, von dem Vorsteher des Kreises Miechow, Januszkiewicz, verfaßte, dem Civil- und dem Kriegsgouverneur von Radom auf amtlichem Wege eingereichte Aktenstück ist am Besten geeignet, von dem Geist und dem Treiben der russischen Soldaten ein klares Bild zu entwerfen, und die von verschiedenen Seiten laut werdenden Stimmen, als wären die Nachrichten von den Grausamkeiten der Russen erdichtet oder wenigstens übertrieben, zum Schweigen zu bringen. Daher wollen wir diesen im „Czas" vom 3. d. M. mitgetheilten Bericht theils in wörtlicher Uebersetzung, theils im Auszuge wiedergeben. Er lautet folgendermaßen:

In der Nacht vom 16. auf den 17. und Früh um 6 Uhr am 17. Febr. wurde die Stadt Miechow von den Insurgenten angegriffen, welche jedoch nach einem anderthalbstündigen Kampfe mit den Vorposten und den in Miechow consistirenden k. k. russischen Truppen zurückgedrängt wurden. Die Bewohner der Stadt Miechow haben sich keineswegs an diesem Kampfe betheiligt, sondern befolgten auf's Strengste die von dem Unter-Militär-Chef, Fürsten Bagration, Commandanten des 7. Jäger-Bataillons, erlassenen und die von seinem Vertreter, Major Niepielin, Brigadier der Grenzwache, auf's Neue wiederholten und verschärften Befehle; Fürst Bagration mit dem größten Theile seines Bataillons befand sich an diesem Tage nicht in Miechow. Alle Thore, Thüren und Fenster waren geschlossen, Niemand zeigte sich auf den Straßen, um dem Militär freien Spielraum zu lassen.

In einer halben Stunde, nachdem die Insurgenten sich zurückgezogen hatten, fingen die Soldaten an, nach den Fenstern zu schießen, die Thüren zu erbrechen und in die Wohnungen einzudringen, unter dem Vorwande, als suchten sie nach den sich versteckt habenden Insurgenten, oder als wäre aus den betreffenden Fenstern auf das Militär geschossen worden. Sie verlangten Geld, schleppten unter einer grausamen Behandlung die Bewohner aus ihren Wohnungen fort, raubten verschiedene Gegenstände und zertrümmerten das Hausgeräthe. Dabei ergaben sie sich dem unmäßigsten Gebrauch der in Häusern, Schänken, Conditoreien und Läden gefundenen starken Getränke; in dem Zustande leisteten sie den Ermahnungen und Befehlen ihrer Offiziere keine Folge, und verübten alle möglichen Unthaten. Sie steckten auf verschiedenen Punkten der Stadt gelegene Häuser in Brand, und die dadurch entstandene Verwirrung benutzend, schlugen sie, verstümmelten und tödteten Jeden, dessen sie nur habhaft werden konnten; dabei plünderten sie und raubten in einem fort.

Keine Autorität, kein Rang, keine Uniform, keine Amtsabzeichen waren im Stande, vor ihnen Schutz zu gewähren. (Hier wird die Ermordung des in seiner Amtsuniform vor seiner Wohnung erschienenen Bürgermeisters Orzechowski, dessen Leichnam eine halbe Stunde nachher den Soldaten zum Spielzeug, an dem sie ihre Wuth auslassen konnten, gedient hatte; ferner die Mißhandlung des Richters Gidlewski, des Gemeindevorstehers Lewczewski und des Postmeisters angeführt. Ferner wird erzählt, daß der Kreisvorsteher von 7 Soldaten in seinem Hause, dessen Thor erbrochen wurde, angefallen, mit dem Tode bedroht, und nur durch Vermittelung eines Invaliden und durch Auszahlung einer beträchtlichen Summe gerettet wurde. Ein Eisenbahn-Ingenieur und der dortige Kreis-Ingenieur wurden in ihren Wohnungen mißhandelt, ihres Geldes, der Letztere auch seiner goldnen Uhr, beraubt.)

Unterdessen besuchten die Offiziere, auch einige mitleidigere Soldaten, viele Personen in ihren Wohnungen und beredeten sie, die Stadt zu verlassen, denn die ganze Stadt würde verbrannt werden. Demzufolge begaben sich die Unglückseligen, sowohl Beamte als Privatbewohner, mit ihren Frauen und Kindern, von ihrer ganzen Habe nur das, was sie bei sich behalten konnten, mitgenommen, unter dem Schutze einer reichlich bezahlten Escorte nach einem naheliegenden Kloster, wo sie sich sicher glaubten, da dort das russische Lazareth, die Bagagewagen und die Militäreffecten aufgestellt waren. Unterwegs wurde ihnen das Geld, die Uhren und die Kleidungsstücke zum größten Theil abgenommen. Unter diesen dem Schutze der Offiziere anheimgestellten Flüchtlingen befanden sich auch Frauen und Verwandte verschiedener Militärpersonen, unter anderen die Frau des Capitäns Giro, Chefs der Gendarmerie im miechower Kreise, welche in Folge eines Siechthums auf den Armen getragen werden mußte.

Auf diese Weise haben sogar die Militärbehörden alle Geltung verloren. Es wurde uns bekannt, daß die Soldaten auf einige Offiziere, welche ihre schwache Hilfe den Bewohnern boten, ihre Gewehre abgefeuert haben, daß in Folge dieses Vergehens gegen alle Militärdisciplin, zwei oder drei Soldaten durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und auf dem Stadtmarkte erschossen werden sollten, oder vielmehr daß sie erst unter das Kriegsgericht gestellt wurden. (Weiter wird berichtet, wie die im Kloster versammelten Personen zusehen mußten, wie alle Gebäude der Stadt eins nach dem anderen zur Asche wurden, daß schließlich ihr Aufenthaltsort von den sie begleitenden Offizieren nicht mehr für sicher erachtet wurde, wie sie in mehreren Abtheilungen, immer unter einer bezahlten Escorte, nach verschiedenen ziemlich entfernten Dörfern, nachdem sie alles, was sie von Sachen und Kleidungsstücken im Kloster hinterlassen mußten, geführt wurden. Die Abtheilung, bei welcher sich der Kreisvorsteher Januszkiewicz befand, wurde im Dorfe Uniejowo untergebracht, dort wurde der vorliegende Bericht verfaßt. Eine andere Abtheilung, aus 200 Personen, meistentheils Frauen und Kindern, bestehend, mußte 7 Werst (1 deutsche Meile) zu Fuß zurücklegen, bis sie bei dem Dorfe Pstrongi angekommen waren. Schließlich wird der Umstand erwähnt, daß der Kreisvorsteher, mit Zustimmung des Majors Niepielin, den im Magazine befindlichen Branntwein auf die Straße gießen ließ. Es geschah dies, um das berauschende Getränk nicht in die Hände der Soldaten gelangen zu lassen. Es scheint, daß dieser Umstand die Soldaten zur höchsten Wuth brachte. Zuletzt bittet der Kreisrichter seine Vorgesetzten um fernere Verhaltungsbefehle.) Folgen die Unterschriften des Kreisvorstehers Januszkiewicz und des Kreissekretärs Naniewski. Datirt vom 18. Februar 1863 in Uniejowo.

Wir müssen hinzusetzen, daß der wackere Januszkiewicz, der sich nicht scheute, durch seinen wahrheitsgetreuen Bericht die Verfolgung der russischen Regierung auf sich zu lenken, unmöglich im Stande gewesen sein konnte, die durch das Feuer verursachte Verheerung, die Zahl der von den Soldaten Getödteten und Verwundeten, sowie der im Brande Umgekommenen und Verstümmelten, wenn auch nur annähernd zu schätzen und anzugeben. Deswegen mag sein Bericht eher ein zu mildes als ein zu grelles Licht über das Ganze verbreiten. Jedenfalls liefert dieser Bericht ein schreckenerregendes Bild, auf welche Weise die Russen Ruhe und Ordnung herzustellen wissen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. März. [Tagesbericht.]

⚬ Se. Excellenz Herr Graf Henckel von Donnersmarck feiert am 5. März seinen 91sten Geburtstag. Die Rüstigkeit, deren sich der Greis bei der Empfangnahme der vorjährigen Gratulationen erfreute, hat wenig nachgelassen, und war sogar die Absicht vorhanden, den festlichen Tag auf dem Lande zu begehen. Indeß wird sich derselbe auch diesmal den Glückwünschen, die ihm eine große Gesellschaft in seinem Palais bringen wird, nicht entziehen.

[Amtliche Meldung.] Der Eisenbahnzug aus Wien hat heute in österr. Oderberg den Anschluß an den Personen-Zug nach Breslau nicht erreicht.

*** [Das morgen Donnerstag stattfindende Benifiz-Concert des Herrn Musikdirectors Blecha] empfiehlt sich durch sein bereits veröffentlichtes Programm so vortheilhaft, daß jede weitere Empfehlung eigentlich überflüssig erscheint. Hervorheben wollen wir indeß, und dies mit vielem Danke an den Herrn Blecha, daß er uns in seinem Benefize auch diesmal wieder Gelegenheit bietet, die gewaltigste Schöpfung Beethoven's, die 9. Symphonie, zu hören und zu bewundern. Freilich ohne den letzten Satz, aber wer wollte darum auf die ersten drei verzichten! Schon diese regelmäßig wiederkehrende Symphonie macht uns das Blecha'sche Benefiz-Concert jedes Jahr zu einem musikalischen Feste, auf welches man sich um so mehr zu freuen Ursache hat, als man von dieser Kapelle einer vorzüglichen Ausführung der schwierigen Aufgabe im Voraus gewiß sein kann. Nächstdem haben wir eine interessante Neuigkeit von Richard Wüerst, dem Componisten der „Vineta", zu erwarten, eine Serenade für Violine und Orchester, welche der Benefiziat vortragen wird. Für Abwechselung ist ebenfalls reichlich gesorgt, und zwar Abwechselung in Werken von Mozart, Beethoven, Hummel, Mendelssohn, Schubert und Schumann (instrumental und vocal). Springer's Lokal dürfte sich morgen trotz seiner Größe als unzulänglich für die Einlaß Begehrenden erweisen.

*** [Militärisches.] Die zu Görlitz erscheinende „Niederschles. Ztg." berichtet: „Die Bewaffnung der Jäger-Bataillone mit der für dieselben neu angenommenen Jägerbüchse wird zunächst für die Jägerbataillone 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps in Ausführung gesetzt werden. Dieselbe unterscheidet sich von dem für die Linien-Jägerbataillone gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Büchsenmodell von 1854 vorzugsweise dadurch, daß bei derselben der Hirschfänger aufgepflanzt werden kann, während bei der bisherigen Waffe der eigens construirte Entladestock oder die sogenannte Pike hierzu benutzt wurde, was sich aber nicht bewährt haben soll."

*** [Aus dem Lager an der poln. Grenze.] Dem Schreiben eines Kürassiers vom 1. schlesischen Kürassier-Regiment entnehmen wir folgende Stelle: „Wir werden nicht mehr lange hier in Oberschlesien bleiben, weil unser Regiment bestimmt ist, an den Rhein zu kommen. Unser Marsch soll von hier aus per Eisenbahn nach Breslau gehen, wo wir uns nur kurze Zeit aufhalten und ebenso per Bahn nach Berlin abgehen werden, woselbst unser Aufenthalt etwas länger dauern soll, um sodann zur Besetzung der Rheingegend mit anderen Truppen-Abtheilungen verwandt werden zu können. — Jedenfalls werden wir uns dort besser befinden, wie hier im unwirthbaren Oberschlesien 2c."

= [Personalien.] Das heutige „Amtsblatt" meldet: Der von der königl. Regierung ernannte Bezirks-Commissar zur Veranlagung der Gebäudesteuer, Ober-Regierungs-Rath v. Struensee, ist auf sein Ansuchen von diesem Geschäfte wieder entbunden und der Regierungs-Rath Koch als Bezirks-Kommissar in Gebäudesteuer-Angelegenheiten ernannt worden.

Das königl. Bergamt macht unterm 12. Febr. bekannt: „Durch Urkunde vom heutigen Tage ist dem königl. Commerzien-Rath Gustav v. Kramsta zu Freiburg das Bleiglanz-, Kupferkies-, Schwefelkies- und Zinkblende-Bergwerk Michael in der Gemeinde Schlesierthal, Kreis Schweidnitz, mit einer Fundgrube und 12 Maaßen Längenfeld nebst der Vierung von 7 Lachter, halb ins Hangende und halb ins Liegende, verliehen worden."

[Erledigte Schulstelle:] Der realementsmäßig dotirte Lehrer- und Organisten-Posten in Lorzendorf, Kreis Namslau, ist erledigt. Die Besetzung steht dem Dominium zu.

[Vermächtniß:] Der Stadtgemeinde Brieg, Regierungsbezirk Breslau, ist zur Annahme des Legats von 3500 Thlr., welches die verwittwete Kollegienräthin v. Hönicka, Wilhelmine geb. Gräff, zur Errichtung eines Krankenhauses, beziehungsweise zur Erweiterung und Verlegung der schon bestehenden städtischen Krankenanstalt daselbst letztwillig zugewendet hat, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

=bb= [Begräbniß.] Heut Nachmittag 2 Uhr fand die feierliche Beerdigung des kgl. Musik-Direktors Herrn August Schnabel statt. Ein zahlreiches Grabgeleit folgte dem Sarge. Die Zöglinge des Schullehrer-Seminars sangen vor dem Trauerhause einen 4stimmigen Trauergesang. Alsdann bewegte sich der Zug vor das Sandtthor hinaus nach dem St. Vincenz-Kirchhofe unter Begleitung von zwei Musikchören. Auf dem Kirchhofe angekommen sangen die Seminaristen ein Lied; Herr Pfarrer Scholz von St. Vincenz vollzog die kirchlichen Ceremonien und ein 4stimmiger Männerchor beendete den Trauerakt.

T. [Zoologischer Garten.] Zwischen mehreren Herren hiesiger Stadt war auf den 23sten vorigen Monats eine Zusammenkunft, zum Zweck einer Besprechung in Angelegenheit des projektirten zoolog. Gartens, verabredet. Verhältnisse aber ließen damals ein Vertagen dieser Zusammenkunft gerathener erscheinen und ist nun die nächste auf Sonnabend den 7ten d. Mts. angesetzt.

=bb= [Frühlingsboten.] Nicht allein im offenen Felde, sondern auch in Gärten und im Walde zeigen sich die Frühlingsboten. Man bemerkt bereits den Fink, die Lerche, den lustigen Staar, den Pirol, die Kohlmeise, das Goldhähnchen und den Zaunkönig, welcher letztere uns auch zuweilen im Winter ergötzt; der Kibitz (seit 4 bis 5 Tagen) und die weiße Bachstelze seit 2 Tagen. Auch der Grünspecht, der Blauspecht und der Baumläufer, welche das Gehölz auch den Winter hindurch nicht verlassen, zeigen eine größere Lebendigkeit.

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] Der gestrigen Versammlung waren mehrere interessante Novitäten zur Beurtheilung geboten. Verlesen wurde eine Novelle von Flora Pohl: „Aus der Odyssee eines deutschen Künstlers", deren hübsche Situationsmalerei allgemeinen Anklang fand. Darauf folgten zwei allerliebste Dorfgeschichten von Rößler, in schlesischer Mundart nach Claus Grootheſcher Manier geschrieben und eine pikante Humoreske über die Physiognomie der Wagen von Fuchs. Endlich lag ein neues dreiaktiges Lustspiel (Manuscript) von Robe vor, das mit drastischem Witz eine gesunde Moral verbindet.

=bb= [Verschiedenes.] In der Klingelgasse wurde in vergangener Nacht ein Subjekt verhaftet, welches bei einem Straßenraube betheiligt sein soll. — Ein Landfleischer wurde am Dominikaner-Platze angehalten und sein Wagen nach der nächsten Thor-Expedition gebracht, um dort eine genaue Nachrevision vorzunehmen. Man entdeckte dabei, daß außer dem bereits versteuerten Fleische sich noch eine große Quantität „gepaschtes" Fleisch in dem Wagen befand.

— Ein Kaufmann aus Rawitsch war während seines kurzen Aufenthaltes hierselbst zu der Ueberzeugung gekommen, es sei nicht gut, daß der Mensch allein sei; er verschaffte sich deshalb für die Rückreise eine jugendliche Begleiterin, mit welcher er gestern Nachmittag im Wartesaal des Central-Bahnhofes den Abgang des Zuges erwartete. Als er auf einige Augenblicke den Wartesalon verließ, war er so unbedacht, Hutschachtel und Brieftasche, letztere mit wichtigen Papieren und 45 Thlr. Kassenanweisungen, unter Aufsicht des Mädchens zu lassen, das bei seiner Rückkehr mit dem Eigenthume ihres Begleiters verschwunden war. Der Arme war in Folge des Verlustes genöthigt, in Breslau zurückzubleiben.

[Unglücksfall.] Am Montag hatten sich die im 3ten Stock eines Hauses der Gartenstraße wohnenden Eheleute Nachmittags entfernt und ihr etwa 5 Jahr altes Mädchen, in seinem Bettchen schlafend allein zurückgelassen. Gegen 5 Uhr wachte der Kleine auf und verließ das Lager, worauf er sich anzog. Es eilte demnächst an das nur angelehnte Fenster und blickte hinaus, um nach seiner Mutter zu sehen. Bei dieser Gelegenheit verlor das Kind jedoch das Gleichgewicht und stürzte in den gepflasterten Hof hinab, wo es besinnungslos liegen blieb. In demselben Augenblick kehrte die Mutter zurück und sah ihren Liebling, den sie gesund und munter verlassen hatte, anscheinend im Verscheiden begriffen. Sie nahm ihn mit blutendem Herzen auf und trug ihn nach ihrer Wohnung. Dort kam das Kind indeß wieder zu sich und erklärte ein eiligst herbeigerufener Arzt, daß es nur leichte Beschädigungen am Arm und Kopf davongetragen und nur der Schreck ihm das Bewußtsein geraubt habe.

—* [Fackelzug.] Heute Abend in der achten Stunde bewegte sich ein imposanter Fackelzug vom Zwingerplatze, die Schweidnitzerstraße entlang, über den Ring, durch die Albrechts- und Katharinenstraße nach der Sandvorstadt, wo er am Lehmdamme vor der Maschinenbau-Anstalt von Schmidt u. Comp. anhielt. Der Zug war 250 Fackeln stark und von zwei Musikchören begleitet. Diese solenne Ovation galt dem Mitbesitzer der genannten Fabrik, Herrn Schmidt, der am Montag seine eheliche Verbindung in Stettin gefeiert hatte und heut Abend mit seiner jungen Gemahlin hier eingetroffen war. Die Umgebung des Wohngebäudes erschien mit Guirlanden und Festons sinnig dekorirt, und erglänzte bei Ankunft des Fackelzuges von einem mächtigen Freudenfeuer, in das sich bunte bengalische Flammen mischten. Während die Kapellen abwechselnd heitere Musikstücke spielten, hörte man weithin donnernde „Hochs" erschallen; zugleich überbrachte eine Deputation die Glückwünsche des aus 700 Mitgliedern bestehenden Fabrikpersonals dem neuvermählten Paare, das später noch vom Gesangvereine des Instituts mit einem Ständchen begrüßt wurde.

Breslau, 4. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Antonienstraße Nr. 19 eine goldene Kapsel mit einer Herren-Photographie und einer Haar-Locke; kleine Scheitniger-Straße Nr. 21 ein grau ledernes Geldtäschchen mit circa sechs Thaler Inhalt; auf dem Ringe einer Butterhändlerin ein Paar schwarze Filzstiefeln, ein Paar wollene Strümpfe, ein roth und grün karrirtes wollenes Tuch, ein blau und ein gelb kattunenes Halstuch, ein Pfund Butter; außerhalb Breslau einem Hutmacher eine Anzahl niedrige Filzhüte mit der Etiquette „Paris" und eine Anzahl Filzschuhe mit Ledersohlen.

[Einbruch.] In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. drangen Diebe in die am Ausgange der Siebenhubenerstraße belegene Wagenbau-Anstalt von Hoffmann u. Co. ein, erbrachen das Comptoir, indem sie die Thür mittelst eines großen Bohrers an mehreren Stellen durchbohrten, um so die an der innern Seite befindlichen drei großen eisernen Riegel zurückschieben zu können. Aus dem Comptoir trugen sie einen 1½ Centner schweren eisernen Geldkasten nebst darin befindlichen Gelde von etwa 500 Thlrn., nach einem am Ausgange der Gräbschnerstraße auf freiem Felde befindlichen Düngerhaufen. Während die Diebe hier mit dem Aufsprengen des Kastens beschäftigt waren, wurden sie durch einen Arbeiter aus Gräbschen, der in der Nähe vorüberging, und durch das Hämmern aufmerksam geworden war, verjagt, und sind nach dessen Angabe 4 Mannspersonen nach der Gegend von Gabitz und Gräbschen unter Zurücklassung des Kastens, aus welchem erst die geringe Summe von 5 Thlrn. entwendet war, entflohen. — Die Ausführung des Diebstahls zeigt um so mehr von einer bedeutenden Frechheit, als in dem Gehöft vier große Hunde befindlich und die Diebe nur durch

---

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 107 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 5. März 1863.

(Fortsetzung.)
gewaltsames Losreißen mehrerer Bretter von drei das Gehöft umschließenden Zäunen ins Freie gelangen konnten.

Verloren wurde: ein Portemonnaie, in welchem sich circa 20 Sgr. und ein Schlüssel befanden.

Gefunden wurden: ein Pfandschein des Brunschwitzschen Pfand-Leihinstituts, auf welchen eine Deckzüche und drei Handtücher versetzt worden; ein vergoldetes silbernes Armband.

[Herrenloser Wagen.] In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. ist auf dem Platze in der Nähe der Oderthorwacht von dem dort stationirten Nachtwächter ein vierrädriger Handwagen vorgefunden worden, zu welchem sich ein Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet hat.

[Hundefang.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 10 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 4, getödtet —, die übrigen 6 Stück dagegen noch am 2ten d. Mts. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

△ **Striegau**, 3. März. Gestern hat sich in Damsdorf ein von der Tollwuth befallener Hund eingefunden, welcher daselbst 3 Kinder gebissen. Von dort ist er über Kuhnern nach Grunau gelaufen, woselbst er erschossen wurde, nachdem er auch dort einen Mann gebissen hat. — Nachdem der Domänen-Pächter H. Oelse wegen zerrütteten Vermögens-Verhältnissen verlassen, und über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden, so hat es auch dem bestätigten Verwalter der Konkursmasse, Herrn H., gefallen, ungeachtet er das Interesse der Gläubigerschaft wahrzunehmen hatte, sich plötzlich zu entfernen, so daß die Vermuthung Platz greifen dürfte, daß er den Gemeinschuldner aufsuchen will.

=ch= **Oppeln**, 3. März. [Feuer in Proskau.] Auf bis jetzt unermittelte Weise ist der uns benachbarte Marktflecken Proskau am 1. d. M. um 8 Uhr Abends von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer brach auf dem dortigen Scheunenplatze aus und legte binnen kurzer Zeit 13 Scheunen und 1 Wohnhaus in Asche. Davon waren letzteres und 10 Scheunen bei der schlesischen Provinzial-Land-Feuer-Societät, 2 Scheunen bei der Privat-Gesellschafr Colonia, eine aber gar nicht versichert.

=a= **Ratibor**, 3. März. [Zur Tages-Chronik.] Vor Kurzem wurde in dem ½ Meile von Ratibor entfernten Walde „Oborra" die Leiche eines unbekannten jungen Mannes vorgefunden, der, wie es sich ergeben, mittelst Erschießens seinem Leben ein Ende gemacht hatte. — Es ist nunmehr Thatsache, daß binnen Kurzem unser allverehrter Vice-Präsident, Herr v. Kirchmann, bei dem hiesigen Appellations-Gerichte wieder in Funktion treten wird, und werden zu dessen Empfange schon jetzt Vorbereitungen getroffen. — Die am 17. März d. J. stattfindende fünfzigjährige Jubelfeier der Stiftung der Landwehr in Preußen wird hierorts von allen Denjenigen, welche der Landwehr angehört haben und noch angehören, in den Lokalen der herzoglichen Schloß-Restauration, und nach einem uns vorliegenden Programme auch in den Schulen feierlichst begangen werden.

✉ **Gleiwitz**, 3. März. [Rechtsanwalt Weydlich. — Einquartirung.] In der am 26. v. M. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung stellte Herr Rechtsanwalt Weydlich an die Versammlung das Gesuch, ihn in Anbetracht seines nunmehr vorgerückten Alters von den Pflichten eines Stadtverordneten zu entbinden, und aus dem Collegium zu entlassen. Er hat der Commune durch 26 Jahre als Syndikus und Stadtverordneter, 12 Jahre als Vorsitzender treu und redlich gedient, und zu jeder Zeit das Interesse der Stadt wahrgenommen Indem die Versammlung ihm dafür ihre Anerkennung and ihren Dank aussprach, und nur mit dem größten Bedauern auf seine fernere Mitwirkung verzichtete, gab sie mit Rücksicht auf die Billigkeit der Wünsche dem Antrage ihre Zustimmung. — Wegen Heranziehung und Unterbringung eines Bataillons Infanterie schwebten in Betreff der zu machenden Anerbietungen schon seit längerer Zeit Unterhandlungen zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten. In der letzten Sitzung fügten sich nun letztere den Ansichten des Magistrats, und beschlossen von jedem weiteren Schritte in dieser Angelegenheit abzustehen. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurden wir durch einen Generalmarsch alarmirt, es war nur ein militärisches Exercitium. Posten des hier stationirenden Militärs sind auf allen Wegen und auch am Stadtwalde aufgestellt. — Gestern wurde hier ein Infanterist, der sich die Drahtfabrik ansah, von dem Schwungrade an seinem Waffenrocke so ergriffen, daß er sich nicht losmachen konnte, und auf eine entsetzliche Weise so verstümmelt, daß er zur Stelle seinen Geist aushauchte. — Die Gesellschaft des Theater-Directors Herrn Thomas gibt hier seit einiger Zeit vor stets gefülltem Hause ihre Vorstellungen.

△ **Leobschütz**, 3. März. [Festdiner.] An dem heut außerordentlich zahlreich besuchten Festdiner zu Ehren des um den Kreis so hochverdienten Geheimen Regierungs- und Landraths Herrn Waagen, machte der Toast des Landesältesten Herrn v. Prittwitz auf Se. Majestät den König große Sensation. Nämlich bei den Worten: „daß im Vergleich zu den Zeiten vor 50 Jahren, wo auf den Ruf des Königs Alle, Alle kamen, heut die Zeiten und Menschen sich geändert und in der Liebe zum König in manchen Schichten des Volkes Mißtöne sich geltend gemacht hätten" — zeigte sich eine so lebhafte Entrüstung, daß der Redner inne halten mußte. Als sich der Sturm etwas beschwichtigt hatte, gefiel es dem Sprecher, rasch einzulenken und seine Freude darüber auszudrücken, daß er sich in einem Irrthume befunden habe. — Dieses Intermezzo abgerechnet, verlief das Fest, zu dem sich Alles, was der Kreis an Intelligenz und Besitz aufzuweisen hat, eingefunden hatte, in schönster und würdigster Weise.

✉ **Lublinitz**, 3. März. Von der russisch-polnischen Grenze her hört man nichts von Bedeutung, die Insurgenten scheinen sich mehr nach dem Innern Polens zu ziehen.

Der königl. Generalmaj. und Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, Hr. v. Othegraven, hat am heutigen Tage unsere Stadt verlassen und sich, den ganzen Brigadestab im Gefolge, in sein neues Kantonnement Rosenberg begeben. — Ueberhaupt scheinen in der Dislocation der Grenz-Truppen Aenderungen vorgenommen zu werden, da bereits die 3. reitende Batterie der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 Ordre hat, am heutigen Tage ihre Kantonnirung Koschentin zu verlassen und dieselbe mit Rosenberg zu vertauschen, und auch von einer Ablösung des Ulanen-Detachements in Ponischau gesprochen wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Jauer. In der Sitzung vom 1. d. M. hat der hiesige landwirthschaftliche Verein beschlossen, das für dieses Jahr im Mai projektirte Thierschaufest bis künftiges Jahr zu vertagen, da noch nicht abzusehen ist, ob und wann die Genehmigung zur Abhaltung desselben ertheilt werden wird. — Am 1. März Früh in den ersten Morgenstunden brannten in Poischwitz, hiesigen Kreises, 2 Güter ab, nur das massive Wohnhaus des einen Gutes blieb von den Flammen verschont. Das Feuer war in einer Scheune entstanden.

† Glaz. Die hiesige „Gebirgs-Ztg." berichtet: Soeben erhalten wir aus Reinerz nähere Nachrichten über den in Kohlau am 22. v. M. verübten Raubmord. Der Thäter ist entdeckt; es ist — der eigene Bruder der Ermordeten, ein sonst talentvoller, aber der Arbeitsscheu und Naschhaftigkeit ergebener Bursche von erst 16 Jahren. Erhöhte Geldausgaben, sowie das auffallend theilnahmlose und doch scheue Wesen bei der Beerdigung des Opfers lenkte den ersten Verdacht auf ihn. Später ward er beobachtet, wie er sich bei einer Scheuer vor der Stadt längere Zeit zu schaffen machte. Bei der Nachsuchung fand sich ein Beutel mit Geld vor; die Münzsorten stimmten mit den in Kohlau geraubten überein. Nun erfolgte die Verhaftung, und bald gelang es den Bemühungen des Stadtpfarrers von Reinerz, den Burschen zum Geständniß zu bringen. Das Motiv zur That scheint ein doppeltes gewesen zu sein, einmal, sich Geld zu seinen Näschereien zu verschaffen, wobei ihm die Schwester im Wege war, sowie zweitens Abneigung gegen dieselbe, weil sie ihm öfters Vorstellungen über seinen lüderlichen und gottlosen Lebenswandel gemacht hatte. Er ist früher einmal wegen Waldfrevel bestraft worden. Den Schlag mit dem Gewehrkolben, wodurch der Hirnschädel zerschmettert wurde, will er nur deshalb ausgeführt haben, weil das Mädchen nach dem Schuß noch zuckte und er es „nicht länger wollte leiden lassen." Nach vollbrachter That begab er sich auf Umwegen noch in die Kirche und hörte das Ende der Predigt an. — Ein zweites Verbrechen ist in Friedersdorf bei Reinerz verübt worden. Der dortige Inwohner Winkler war vor Kurzem gestorben. Nach der Beerdigung verbreitete sich das Gerücht, es liege eine Vergiftung vor. Die Leiche wurde wieder ausgegraben und die Section hat die Richtigkeit der Vermuthung bestätigt. Als der That verdächtig ist der Sohn des rc. Winkler aus erster Ehe gefänglich eingezogen; ein Geständniß ist noch nicht erfolgt. — In Keildorf, ebenfalls in der Nähe von Reinerz, soll ein Frauenzimmer ihr Kind umgebracht haben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 3. März. [Zur Tagesgeschichte.] Auch gestern wieder sind mehrere junge Polen, nachdem sie sich nur mit den nothwendigsten Kleidungsstücken versehen hatten, heimlich zum Insurgentenheer abgereist. Für die Ihrigen haben sie Briefe zurückgelassen. — Vorgestern gingen mehr als zweihundert junge Polen, darunter sehr viele in polnischer Ulanen-Uniform und die meisten beritten in der Nähe des Gutes Babin (ungefähr zwei Meilen von Wreschen) über die Grenze. Sie bezahlten dem dortigen Guts-Besitzer die Fourage und benahmen sich durchaus gentil. — Kasimir von Mielenski ist der zweite Sohn des Hyp. von Mielenski, welchem früher das Gut Otuß im buker Kreise gehörte; derselbe hat durch Heirath ein Gut bei Konin erhalten, und ist einer der Hauptanführer unter den Insurgenten. Früher diente derselbe im zweiten (Leib-) Husaren-Regiment als Volontair. Als vor kurzem das Gefecht am Goplosee zum Nachtheil der Insurgenten endete, trat Mielenski entschieden gegen Mieroslawski auf, und maß ihm allein die Schuld am unglücklichen Ausgange des Treffens bei; die andern Anführer traten eben so entschieden gegen Mieroslawski auf. Wo Mieroslawski sich gegenwärtig befindet, ist nicht bekannt. — Der Sohn eines hiesigen Kommunalbeamten, welcher im vorigen Jahre hier als Artillerie-Volontair diente, hat sich vor kurzem nach Polen begeben, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, und ist in einem der letzten Treffen am Fuße verwundet worden. Gegenwärtig befindet sich derselbe, wie wir hören, zur Heilung in Krakau. (Pos. Ztg.)

Wreschen, 2. März, [Zum Aufstande.] So eben geht die Nachricht hier ein, daß ein Trupp von den Aufständischen auf preußisches Gebiet übergetreten sei, um Verwundete diesseits der Grenze unterzubringen. Als preußische Soldaten sich den Insurgenten näherten, fiel von der gegnerischen Seite ein Schuß, der den Führer, Hauptmann N. am Arme verwundete. — Gestern ist ein Trupp gut bewaffneter Polen aus unserer Provinz, circa dreihundert Mann stark, bei Strzaikowo über die Grenze gegangen und zu den Insurgenten gestoßen. (Ostdeutsche Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

J. **Breslau**, 4. März. [Der zweite schlesische Gewerbetag] dürfte, nach den bereits erfolgten Anmeldungen von Vereinen, sowie von Gewerbetreibenden aller Kategorien in Schlesien, sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen haben und wir fürchten fast, daß der für die Versammlung in Aussicht genommene Saal im König von Ungarn kaum ausreichen dürfte, die Besucher des Gewerbetages aufzunehmen. — Das Büreau des Gewerbetages wird gleichfalls im König von Ungarn eröffnet werden. — Die mit dem Gewerbetage verbundene Ausstellung von Kunst- und Industrie-Gegenständen findet großen Anklang und sind bereits namhafte Einsendungen angemeldet. — Was den Besuch des Gewerbetages und die Berechtigung der Besucher anbetrifft, so müssen wir darauf hinweisen, daß es im Interesse des Letzreren liegt, ihren Anschluß an den Central-Gewerbe-Verein zu erklären, weil nur den Mitgliedern dieses Vereins die Stimmberechtigung beim Gewerbetage zusteht. Der Anschluß geschieht unter den von uns bereits im v. J. mitgetheilten Bedingungen; der Beitrag ist ein sehr niedriger und nur die Großartigkeit der Verbindung vermag den materiellen Fonds für die Erreichung aller der Aufgaben zu ermöglichen, welche der Central-Gewerbe-Verein (übrigens nicht zu verwechseln mit dem Pesche'schen Central-Handwerker-Verein!) sich gestellt.

= **Breslau**, 4. März. [IV. Plenarsitzung der Handelskammer vom 28. Februar. Protokollauszug. Fortsetzung.] Die von der Handelskammer bereits vor längerer Zeit angebahnte, von dem Magistrat aber abgelehnte Aufhebung der städtischen Brennmaterialiensteuer wird wiederholt angeregt und die Sache an die bereits früher damit betraut gewesene Commission zur Vorbereitung weiterer Anträge überwiesen.

Der Vorsitzende macht die Mittheilung, daß, nachdem vor einigen Tagen die Aufforderung zur Zeichnung von Actien zum Zweck der Erbauung eines Börsengebäudes und der Entwurf des Statuts des Breslauer Börsenvereins einer Anzahl hiesiger Firmen zugesandt worden, demnächst die Mitglieder der Handelskammer persönlich die Zeichnungen entgegennehmen würden.

Es werden ferner vorgetragen und genehmigt: die Eingabe vom 14 d. M. an das Handelsministerium, betreffend die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen der unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen in den bisher dazu benutzten politischen Blättern und nicht blos in dem Staats-Anzeiger, den Regierungs-Amtsblättern und amtlichen Kreisblättern;

die Berichte an die königl. Regierung, betreffend den Gang des Handels und der Industrie während der Monate Januar und Februar d. J., und betreffend die fernere Genehmigung des für das verflossene Jahr festgesetzten Etats der Handelskammer auch für das Jahr 1863;

die Schreiben an den Herrn Ober-Präsidenten vom 17. d. Mts. wegen Einführung von Strohflechteschulen in dem reichenbacher Kreise; und an den Herrn Provinzial-Steuer-Director vom 21. d. Mts., betreffend die Genehmigung der Lagerung von Häuten auf dem hiesigen Packhofe; an das königl. Appellations-Gericht zu Ratibor vom 28. d. M. wegen der Maklergebühren bei Vermittelung von Wollgeschäften auf dem hiesigen Wollmarkte; an das hiesige Stadtgericht vom 24. und 25. d. Mts., betreffend die Courtage bei Kaufgeschäften über Kartoffeln und eine Usance im Manufactur-Waaren-Geschäft.

Herr Dr. Steinhaus zeigt an, daß nunmehr die Concession zur Errichtung seiner Handels-Lehranstalt eingegangen, und daß es ihm wünschenswerth sei, Anmeldungen von Zöglingen baldigst zu erhalten, da er zu Ostern den ersten Cursus zu eröffnen beabsichtige.

Für die Bibliothek sind folgende Drucksachen eingegangen:
von Herrn C. Schierer: zwei Exemplare der Broschüre: „Die Mahl- und Schlachtsteuer in Berlin";
aus Danzig: der Bericht über den Handel und die Schifffahrt Danzigs in 1862, und das Verzeichniß der Mitglieder der dortigen kaufmännischen Corporation pro 1863;
aus Frankfurt a. O.: das Namensverzeichniß der Mitglieder der Kaufmannschaft pro 1863;
der Jahresbericht der Handelskammer zu Lennep pro 1862;
von der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft einige Circulare, betreffend den gegenwärtigen Zustand des Feuer-Versicherungswesens in Preußen.

† **Breslau**, 4. März. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend. Oesterr. Credit 95⅝ Br., National-Anleihe 71⅙, Banknoten 87½—87 5/12. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds wenig verändert.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ohne Aenderung, ordinäre 9⅓—10½ Thlr., mittle 12½ bis 14 Thlr., feine 14¾—16 Thlr., hochfeine 16¼—17 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert matt, ordinäre 7½—9½ Thlr., mittle 11½—13½ Thlr., feine 15½—17 Thlr., hochfeine 18⅓—19⅓ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. 2000 Ctr.; pr. März und März-April 41½—¼—½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 41¾ Thlr. Gld., 42 Thlr. Br., Mai-Juni 42 Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

Hafer pr. März 20½ Thlr. Br., April-Mai 20¾ Thlr. Gld. und Br.

Rüböl etwas matter; gek. 400 Ctr.; loco 15 Thlr. Br., pr. März 14¾ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 14¾ Thlr. Br., April-Mai 14¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 14⅔—¾—⅔ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —, September-Oktober 13 11/12 Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. — — Quart; loco 13 7/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 13⅔ Thlr. Gld., April-Mai 13⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 14⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Gld., Juli-August 14¾ Thlr. Gld.

Zink 5⅓ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau**. [Sonntagsvorlesung.] Am 1. März sprach Prof. Sadebeck über die wichtigsten diesjähr. Himmelserscheinungen, namentlich über die Planeten Venus und Saturn; so wie über die beiden Finsternisse am Monde und an der Sonne. Gegenwärtig tritt die Venus in der Abenddämmerung bald nach Sonnenuntergang aus den Strahlen der Sonne hervor, bleibt das ganze Frühjahr Abendstern, und erreicht im August ihren höchsten Glanz, worauf sie Ende September die Rolle wechselnd, zum Morgenstern wird. Dem unbewaffneten Auge verschwindet sie schon Anfang September, und kommt erst Ende October wieder zum Vorschein. Im November erreicht sie zum zweitenmale ihren höchsten Glanz und bleibt dann den übrigen Theil des Jahres Morgenstern. Ihr scheinbarer Lauf bildet von August bis zum November eine schleifenartig verschlungene Kurve im Sternbilde der Jungfrau, welche auf einem beigegebenen Diagramme dargestellt war. Eine zweite Zeichnung veranschaulichte die interessante Constellation zwischen Venus, Mars, Castor und Pollux am 2. Juni d. J., und eine dritte die Phase der Venus von Monat zu Monat. Daß die Venus einem ähnlichen Lichtwechsel wie der Mars unterworfen ist, hat Galilei im Jahre 1610 entdeckt, und damit den letzten Einwurf der Gegner des Copernicanischen Systems aus dem Felde geschlagen. Um sich die Priorität der Entdeckung zu sichern, hatte er dieselbe in ein Anagramm verborgen: „Der Liebe Mutter gleicht an Lichtgestalt Dianen" (d. i. dem Monde). Daß sich der Vortragende bei der Beschreibung des Planeten möglichst kurz gefaßt, und wie durchweg, die Zuhörer nicht mit einer Masse von Zahlen überschüttet hat, die man ja doch in jeder populären Astronomie findet, war gewiß dem Bildungsgrade des Auditoriums vollkommen angemessen. Dagegen hat er eine Menge neuer interessanter Vergleichungen und historischer Notizen, wie z. B. über die Sichtbarkeit der Venus am Tage, beigebracht. Eben so sachgemäß erschienen uns gerade bei diesem Planeten die Citate aus neueren Dichtern. Zum Saturn übergehend, wies er darauf hin, daß dieser Planet fast das ganze Jahr hindurch sichtbar sei, und seines Ringes wegen mit zwei Henkeln, Oesen genannt, erscheinen wird. Der Ring ist auch schon von Galilei gesehen, aber erst von Huygens (1629—95 im Haag und in Frankreich lebend) als solcher erkannt worden. Sehr anziehend war die Schilderung, wie dieser Ring den Bewohnern des Saturn, deren Existenz nachzuweisen versucht wurde, in seinen verschiedenen Phasen sich zeigen muß. Auf den überreichten Abbildungen war sowohl die Gestalt des Planeten, als auch sein scheinbarer, ebenfalls schleifenartig verschlungener Lauf dargestellt. Schließlich wurden die beiden Finsternisse, die totale Mondfinsterniß in der Nacht vom 1. zum 2. Juni, und die partiale Sonnenfinsterniß, Sonntag den 17. Mai, von der wir blos die Hälfte sehen werden, näher beschrieben. Es wäre sehr zu wünschen, daß Prof. Sadebeck die eben so interessante wie lehrreiche Arbeit veröffentlichen möchte.

P. **Breslau**, 4. März. Am 18. v. M. hielt der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Gustav-Adolph-Stiftung wiederum eine seiner Plenar-Versammlungen. Der Vorsitzende, Senior Penzig, legte den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß der Verein im Jahre 1862 335 Thlr. an 12 Diaspora-Gemeinden, meist zur Unterstützung armer Confirmanden, zum Theil auch zur Ausstattung von Gotteshäusern vertheilt hatte. — Die Einnahme hatte 626 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. (den Bestand aus dem Jahre 1861 mitgerechnet) betragen; von dem Reste, welcher in der städtischen Sparkasse niedergelegt ist, wurden gleich wieder 145 Thlr. an vier arme Ortschaften in der Diaspora, die sich bittend an den Verein gewandt hatten, gesandt; neu eingegangene Dankschreiben konnten nicht alle mitgetheilt werden, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt war; auch die Vorstandswahl mußte aus demselben Grunde bis auf die nächste Versammlung, welche im Mai beabsichtigt wird, verschoben werden. Freunde des Vereins können überschüssige Jahresberichte, so weit sie noch reichen, unentgeltlich zu jeder Zeit vom Senior Penzig, Elisabetkirchplatz 1, erhalten.

—* **Breslau**, 4. März. [In der gestrigen Männerversammlung] der constitutionellen Bürger-Ressource hielt Director Kayser einen Vortrag über die Architektonik in England. Seine Mittheilungen gründeten sich auf eigene Anschauung bei seiner Reise zum Besuch der londoner Industrie-Ausstellung und dem längeren Aufenthalte in der Welstadt. Die Engländer sind keine Heroen in der schönen Baukunst; dagegen haben sie im Bau von Eisenbahnen, Brücken, Kanälen u. s. w. das Bedeutendste geleistet. Bewundernswerth ist der Tunnel, welcher eine 1271 Fuß lange Straße unter der Themse bildet. Den Gegensatz zu dem unterirdischen Riesenbau findet man in den Kanalbauten, welche hie und da in bedeutender Höhe über Thäler hinwegführen. Auch in der Herstellung von Kettenbrücken sind die Engländer Meister; es wurden erwähnt und beschrieben die Brücke, welche über die Menaistraße nach der Insel Anglesea führt, und die für eine Eisenbahn bestimmte Röhrenbrücke unweit der vorigen. Ein interessantes Bauwerk ist auch ein 432 engl. oder 420 rh. Fuß hoher Fabrikenschornstein, welcher die Höhe unseres Elisabetthurmes (nach Sadebeck 289 Fuß), um 131 rh. Fuß übertrifft, unten 45 Fuß, oben 15 Fuß im Durchmesser hat, und bei einem Inhalt von 1,250,000 Ziegeln, in einem Jahre vollendet ist. Hierauf wurden die Brücken Londons besprochen und zuletzt noch die künstlichen Inseln, welche für Batterien zum Schutze des Kriegshafens von Portsmouth erbaut sind. — Baurath Studt sprach dem Vortragenden für seine interessanten Mittheilungen Dank aus, und fügte die Bitte hinzu, er möge dieselben ein andermal fortsetzen. Hierbei nahm Redner Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie die Engländer beim Bau ihrer Kirchen darauf achteten, daß sie nicht auf belebte Plätze oder an belebte Straßen zu stehen kämen. Man möge sich ein Beispiel daran nehmen und die niedergebrannte Salvatorkirche nicht wieder auf dem alten Platze aufbauen. — Cons.-Rath Böhmer bemerkte einmal, daß zwischen architektonischen Denkmälern Englands und bedeutenden Entwickelungsmomenten der englischen Geschichte ein enger Zusammenhang obwalte, und daß nur dann, wenn diesem Zusammenhange Rechnung getragen werde, über jene Entwickelungsmomente das rechte Licht sich verbreite. Der Redner äußerte zum Andern, es habe die Frivolität in dem englischen Volke keineswegs in dem Maße um sich gegriffen, daß sie es vermocht hätte, das religiöse Element des Volkes zu vernichten. Vielmehr sei dieses Element noch eine Lebensmacht, und komme insbesondere in Kirchenbauten der Gegenwart zur Erscheinung.

⌂ **Breslau**, 3. März. [Im Handwerkerverein] trug gestern Hr. Oberlehrer Dr. Reymann über die „Aufhebung des Edictes von Nantes" vor. — Es folgte diesem Vortrage die Fragebeantwortung. — Der Vorsitzende theilt mit, daß Vereinsmitglieder gegen die Hälfte des Entree's Eintritt in die Menagerie neben der Henckel'schen Reitbahn finden, worauf Hr. v. Kornatzki noch Einiges über die Naturgeschichte der Krokodile berichtete.

⌂ **Breslau**, 4. März. [Der Reform-Verein] hatte sich gestern wiederum in dem Conferenzzimmer neben der neuen Gemeindehalle versammelt und wurde beschlossen, vom nächsten Monat an, die Versammlungen an den Dinstagen nach dem 1. und 15. jeden Monats wieder aufzunehmen. Die nächste Sitzung soll jedenfalls, da der betreffende Dinstag auf den 3. Osterfeiertag fällt, bereits am 31. März gehalten werden. Als Gegenstand der Verhandlung wurden für die Zukunft auch Vorträge über religiöse Stoffe ins Auge gefaßt und wird Herr Prediger Hofferichter, der sie bereitwilligst übernahm, am genannten Vereins-Abende dieselben mit einem religiös geschichtlichen eröffnen. Außerdem sollen die Mitglieder auch mit wichtigen freireligiösen Broschüren bekannt gemacht, und daraus passende Stellen vorgelesen werden. Eben so soll auch der Fragekasten beibehalten werden. Gestern gab noch die in Nr. 5 und 6 der Bl. freirel. Reform besprochene Ansicht Herrn von Koschützky Stoff zur Besprechung und von der Beibehaltung oder Aenderung des bisherigen Ritus der Abendmahlsfeier.

Abend-Post.

* **Breslau**, 4. März. [Eisenbahnverspätung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat in Kattowitz den Anschluß an den heutigen myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Von der französischen Grenze, 2. März. Man will jetzt wissen, es seien vom Kaiser Napoleon neue drängende, sehr freundschaftliche Schritte geschehen, und der Herzog von Montebello habe den Auftrag erhalten, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um dem Zaren vorzustellen, wie glücklich Frankreich sich schätzen würde, wenn Rußland, sich großmüthig erweisend, es dem Kaiser Napoleon III. möglich machte, an dem ihm so theuren Freundschaftsbande fest zu halten. Offenbar erklärt sich der Optimismus in französischen politischen und Handelskreisen aus dieser Perspective. (K. Z.)

○ **Von der oberschlesischen Grenze**, 4. März. Wir haben vor Kurzem einen Uebertritt russischer Soldaten auf preußisches Gebiet erlebt. Es kamen nämlich nach dem, Czeladz gegenüberliegenden, zum Rittergute Siemianowitz, beuthener Kreises, gehörigen Vorwerk Bienenhof einige Kosaken, die einer Streifpatrouille angehörten. Sie waren jedoch augenblicklich äußerst friedlicher Natur; ihnen lag ja nichts an der Verfolgung von Insurgenten, sie wollten — betteln, um ihren Hunger zu stillen. Ein herankommender diesseitiger Militärposten veranlaßte sie, sich ungesäumt zu ihrer Streifpatrouille zurückzubegeben. Einen weiteren Beleg für die vielfach mangelhafte Verpflegung und Ausstattung des russischen Militärs dürfte der Umstand geben, daß an den zwei heruntergekommenen Pferden, welche die am

26. v. M. von Niesdara nach Tarnowitz geflüchteten Grenzsoldaten mit sich brachten, im Ganzen nur ein Hufeisen entdeckt werden konnte.

E. C. **London,** 2. März. Die Blätter bringen einen Brief von der Redaction des „Kolokol", worin mitgetheilt wird, daß die zahlreicheren kleineren geheimen Gesellschaften in Rußland sich zu einem vereinigten Bunde unter der Leitung eines Centralcomite's aneinander angeschlossen haben, welcher Bund in seinem Namen „Boden und Freiheit", die Wünsche des russischen Volkes: das Recht eines jeden zum Landbesitze und einen aus Wahlen hervorgehenden Bundesregierung, ausdrücke. Die Redacteure des „Kolokol" bieten sich zur Entgegennahme und Weiterbeförderung von Beiträgen für die Exilirten in Sibirien und für die gemeinsame volksthümliche Sache an.

Paris, 2. März. Die französischen Blätter äußern sich bei Gelegenheit der preußischen Landtags-Verhandlungen wieder sehr stark gegen die preußisch-russische Convention. Selbst das Organ des Fürsten Gortschakow, der „Nord", sagt darüber: „Dieses Votum wird nicht den Fall des Herrn v. Bismarck herbeiführen, aber es wird nichtsdestoweniger der abenteuerlichen Politik Schranken gesetzt haben, über welche die besten Freunde Preußens verzweifeln möchten. Der geehrte Berichterstatter der Commission hat beim Schlusse der Debatten mit Recht sagen können: „Wir wollen das Land unserem Könige retten und unseren König dem Lande." — Es scheint fast, als wolle man wieder anfangen, gegen Preußen das Feuer zu schüren. So enthält die „Patrie" einen sonderbaren Brief aus Trier, der allerlei Merkwürdigkeiten über angebliche massenhafte Desertionen der polnischen Reserven auf ihrem Marsche nach Luxemburg berichtet. Mit Oesterreich scheint noch lebhaft unterhandelt zu werden. Fürst Metternich hat den ersten Legations-Secretair Grafen Mulinen mit einer besonderen Mission nach Wien gesandt; derselbe ist gestern abgereist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. März. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Sybel und 15 Mitglieder des linken Centrums haben den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zur gesetzlichen Regelung folgender Grundsätze aufzufordern:

1) Behufs Ausführung der allgemeinen Wehrpflicht die Jahresaushebung für das Landheer auf 80,000 Mann zu bringen, wovon, wie bisher, 20,000 den Spezialwaffen (Jäger, Kavallerie, Artillerie und Pionniere), 60,000 der Infanterie überwiesen würden.

2) Nach den Grundsätzen der Gesetzgebung von 1814 ist auf Unterscheidung von Linien-Cadres, Soldaten und Reserve-Rekruten wieder zurückzukommen.

3) Bei der Infanterie wird ein Drittel der Mannschaft während einer Präsenzzeit, im Frieden von 2½ Jahren, die anderen zwei Drittel werden während einer Präsenzzeit im Frieden von 6 Monaten ausgebildet und dann zur Kriegsreserve entlassen. Beide Spezialwaffen erhalten eine Präsenzzeit von 2½ Jahren für die gesammte Mannschaft, so daß von der Gesammtaushebung die eine Hälfte 2½ Jahre, die andere 6 Monate dient.

4) Um die Ausbildung wirksam zu machen, wird die Rekruten-Exercirung vom Regimentsdienste getrennt und in besonderen Instructions-Abtheilungen vollzogen. Für die Infanterie geschieht das Rekruten-Exerciren während 3 Monaten bei den Landwehr-Bataillonen, deren Friedensstämme hierzu durch angemessene Anzahl ausgebildeter Soldaten verstärkt und wechselnd erneuert werden.

5) Die hierdurch bewirkten Ersparnisse im Präsenzstande werden zu verbesserter Ernährung der Mannschaften, Solderhöhung der Unteroffiziere, Kapitulanteneinstellung und Bildung stehender Lager benutzt.

6) Unter diesen Voraussetzungen dauert die Verpflichtung zum Liniendienst 4, zur Landwehr ersten Aufgebots 3 und zur Landwehr zweiten Aufgebots ebenfalls 3 Jahre. Der Antrag wird der Militärcommission überwiesen.

[Angekommen 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 4. März. Der „Staats-Anzeiger" ist ermächtigt, die pariser Correspondenz der „Independence belge" vom 2. d. M., welche eine Reihe von Notizen über die Entstehung und die angeblichen späteren Modificationen der Convention vom 8. Februar enthält, welche die Absicht verrathen, auf die freundschaftlichen Beziehungen Preußens und Rußlands ein falsches Licht zu werfen, als böswillige Erfindung zu bezeichnen.

Der „Staats-Anzeiger" dementirt auch den Inhalt einer berliner Correspondenz des österreichischen „Botschafters" vom 2. d. M., wonach der Convention vom 8. Februar der Plan einer Vergrößerung Preußens bis zur Weichsel- und Narew-Linie zu Grunde liege.

[Angekommen 9 Uhr Abends.] (Wolffs T. B.)

Inserate.

[2236] **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)

Am 28. v. Mts. starb nach langen Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, **Marjam Bodstein,** im Alter von 55 Jahren, was wir theilnehmenden Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 3. März 1863.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Früh 3¼ Uhr entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Vater und Schiegervater, der königl. Ober-Hütten-Inspektor a. D. **Carl Dieterich.** Dies zeigen wir tiefbetrübt an.

Breslau, den 4. März 1863.

[2256] **Die Hinterbliebenen.**

[2225] **Todes-Anzeige.**

Mit schwerem, tiefgebeugtem Herzen machen wir die Trauerkunde, daß unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater, der frühere Sattler und Wagenbauer **Joseph Schmidt,** im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre nach mehrwöchentlichen Leiden, mit den heiligen Sterbe-Sacramenten wohl versehen, heute Früh ¾1 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Breslau, den 4. März 1863.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Hummerei Nr. 40.

Heute am 3. März entschlief unverhofft zu einem besseren Jenseits unser College, der Actuarius **Joseph Kastner,** im Alter von 29 Jahren. Wir verlieren an ihm einen durch Biederkeit und Herzensgüte gleich ausgezeichneten Mitbeamten, dessen Andenken bei uns fortleben wird. Die Beerdigung findet Freitag den 6. d. M. statt. [1973]

Groß-Strehlitz, den 3. März 1863.

Die Subaltern-Beamten des königlichen Kreis-Gerichts.

[1972] **Todes-Anzeige.**

Heute Früh um 6 Uhr entschlief nach dreiwöchentlichen schweren Leiden in Folge einer Früh-Entbindung und hinzugetretenen Unterleibs-Entzündung meine innig geliebte Frau **Anna,** geb. **Prehn,** was ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeige.

Friedland, den 3. März 1863.

Klein, Pastor.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Sophie Schaffert mit Hrn. Nicolaus Struß in Berlin, Fräul. Anna Briet mit Hrn. Wilhelm Huck das., Frl. Louise Büchting mit Hrn. Friedrich Holtzberg das., Frl. Auguste Avers mit Hrn. Julius Pohl das., Frl. Friederike Obenauff das. mit Hrn. Wilhelm Meyer aus St. Petersburg, Frl. Emilie Felschow mit Hrn. Posthalter Herrmann Jenisch, Buchholz und Pritzwalk, Frl. Adele Badicke mit Hrn Gerichts-Assessor Otto Braunbehrens in Schönfeld N.-M., Frl. Mathilde Hellwig mit Hrn. Kaufm. Herrm. Knauff in Stettin, Frl. Louise Judis in Cöpnick mit Hrn. Kaufm. Metke in Berlin, Frl. Anna v. Winterfeld mit Hrn. Lieut. v. Plötz in Münster.

Ehel. Verbindungen: Hr. Divisionsprediger Dr. Rienäcker mit Frl. Marie Höpffner in Erfurt, Hr. Siegm. Tauber mit Fräulein Henriette Stein.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kammermusikus Fr. Dettmann in Berlin, Hrn. C. Laue das., Hrn. Moritz Lehmann das., eine Tochter Hrn. Oberstabsarzt Dr. Becker in Erfurt, Hrn. Ernst Krüger in Pförten, Hrn. Moritz Bournot in Charlottenburg.

Todesfälle: Frau Dr. Bella Goldschmidt in Berlin, Frau Catharina Stullmüller geb. Hocke im 87sten Lebensjahre das., Frau Minna Scholtz geb. Jungbluth das., Frau Johanna Klingmüller geb. Elias in Cottbus, Frau Emilie Sichler geb. Jahn in Neustadt-Eberswalde, Hr. Dr. med. Heck in Treuenbrietzen, Hr. Kaufm. Walter Babenzien in Rathenow, verw. Henriette Woldermann geb. Schäfer in Stettin.

Verlobung: Fräul. Marie Müller mit Hrn. Robert Nitschke, Löwenberg und Kesselsdorf.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Eugen Priebsch mit Fräulein Antonie Chorus in Breslau.

Todesfälle: Hr. Controleur Carl Heinrich Körnich in Reichenbach, Stiftsdame Charlotte v. Johnston im 74sten Lebensjahre zu Gassendorf bei Liegnitz.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 5. März. **„Marie, oder: Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von Gollmick. Musik von Donizetti.

Freitag, den 6. März. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe. „Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. (Konrad Bolz, Hr. A. Liebe.)

Für den 80jährigen Gebirgsführer **Reichstein** hat die Expedition der Bresl. Zeitung ferner erhalten: von M. v. B. (Poststempel Namslau) 1 Thlr. [1476]

Sitzung der medicinischen Section.

Freitag den 6. März, Abends 6 Uhr:
Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Privat-Docenten Dr. Voltolini über die Funktionen des Trommelfells u. Vorstellung eines Kranken mit künstlichem Trommelfell. 2) Diskussion (über den Vortrag des Herrn Dr. Köbner): a. über syphilitische Kontagien; b. über merkurielle Behandlung der Syphilis. [1975]

Turn-Verein.

Freitag, den 6 März, Abends präc. 8 Uhr im Café restaurant **Hauptversammlung:** Rechnungslegung, Vorstandswahl, Wahl des Turntags-Abgeordneten, Anträge bezüglich der Feier des 17. März. [1979]

Der Graf **Ballestrem,** welcher sich zuletzt bei Oberamtmann Minor in Wienskowitz per Landsberg O/S. aufhielt und jetzt als Reservist eingezogen ist, wird aufgefordert, mir sofort sein Standquartier anzuzeigen.

[2221] **A. W. Zuchold,**
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1 b.

Warnung.

Boshafte Menschen haben unwürdige Gerüchte, den Wintergarten betreffend, verbreitet. Unzweifelhaft werde ich den Urheber ausfindig machen, welcher der gesetzlichen Strafe nicht entgehen wird. Dagegen warne ich hiermit für die weitere Verbreitung dieser infamen Lügen und werde seiner Zeit den Erfolg meiner Bemühungen und der gerichtlichen Untersuchung veröffentlichen. **Rudolph Kosche.**

Das Stiftungsfest der christkathol. Gemeinde

findet Sonnabend den 7. d. M. Abends 7 Uhr im Saale bei Pietsch statt. Eintritt 1 Sgr. Karten zum Festessen sind in den Läden des Hrn. Hofferichter, Ohlauerstraße Nr. 40, Albrechtsstraße 37 und bei Hrn. Hülzer, Neue Gasse 7, à 5 Sgr. zu haben. [2232]

Freunde und Gönner werden hiermit freundlichst eingeladen.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Febr. 1863

[430] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	365,023	3	1
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	164,959	—	—
3. Wechselbestände	580,285	16	5
4. Lombard-Bestände	466,565	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	165,170	3	3
3. Depositen-Kapitalien	72,400	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 28. Febr. 1863. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Thierschau zu Neisse.

Der Neisse-Grottkauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet am **19. Mai d. J. zu Neisse** eine Thierschau in Verbindung mit einer Ausstellung von Ackergeräthen und Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues, und findet zugleich eine Verlosung landwirthschaftlicher Gegenstände statt. Das Programm wird später bekannt gemacht.

Neisse, den 3. März 1863. [1992]

Das Direktorium des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins.
F. Graf von Sierstorpff.

Neiffe-Brieger Eisenbahn.

Aus Anlaß der am **9. und 10. d. Mts. zu Brieg** stattfindenden **Schafschau** wird an diesen Tagen je ein Extrazug von Neisse nach Brieg und zurück nach dem folgenden Fahrplan abgelassen werden. [2004]

Abfahrt von **Neisse** 8 Uhr Früh — von **Brieg** 5 Uhr 20 M. Nachm.
Abfahrt von **Grottkau** 9 U. 2 M. Früh — von **Grottkau** 6 U. 17 M. Abends.
Ankunft in **Brieg** 9 Uhr 40 M. Früh — in **Neisse** 7 Uhr 8 M. Abends.

Mit diesen Zügen, welche auf sämmtlichen Haltestellen anhalten werden, findet jedoch nur Personenbeförderung in den drei ersten Wagenklassen, und zwar zu den gewöhnlichen Fahrpreisen statt.

Breslau, den 4. März 1863. **Direktorium.**

Eisenbahn-Kreuzstation Pasewalk.

Ein hart an der Chaussee am Bahnhofe zu Pasewalk (Kreuzungsstation für die Berlin-Stralsunder und Stettin-Mecklenburger Eisenbahn) und unweit der schiffbaren Ucker belegenes **Grundstück,** circa 5 Morgen groß, soll im Ganzen oder getheilt unter billigen Bedingungen verkauft werden. Dasselbe eignet sich, wegen seiner vorzüglichen Lage zum Eisenbahnverkehr, zu jeder Fabrikanlage, und kann auch leicht durch Schienenstränge mit dem Bahnhofsgeleise verbunden werden. Frankirte Adressen unter A. K. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1937]

Preuß. Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

concessionirt durch königlichen Erlaß vom 21. Juni 1862.

Status am 1. März 1863.

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Actien-Capital	2,500,000	—	—
Depositen incl. Hypotheken-Antheil-Certificate	587,062	3	—
Prämien-Einnahme vom 15. August 1862 bis 28. Februar 1863			
von Versicherten 4,986,971 Thlrn. = 61,222 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.			
ab noch nicht eingegangene 10,454 " 7 " 9 "	50,768	—	9
Ueberschüsse	28,248	11	—
	3,166,078	14	9

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Actien-Wechsel	1,482,750	—	—
Effecten: a) reservirte Actien 500,000 Thlr. — Sgr. — Pf.			
b) Pfandbriefe rc. 33,188 " 29 " — "	533,288	29	—
Wechsel-Portefeuille	264,551	12	6
Lombard-Vorschüsse auf			
80,000 Thlr. Effekten 64,700 Thlr. — Sgr.			
389,093 Thlr. Hypotheken 207,783 " 22 "	272,488	22	—
Hypotheken	425,918	1	—
Depots	40,650	—	—
Debitoren gegen Sicherheit	41,847	9	3
Cassa, Baarbestände und Bankguthaben	68,394	21	6
Auslagen für Stempel rc., welche ersetzt werden	1,308	15	—
Inventar	1,333	23	6
Gründungs- und Organisationskosten, nach 3 Jahren mit 5 % zu tilgen,	21,072	—	9
Agentur-Provision	4,720	15	—
Unkosten, Gehalte, Lokal, Porti, Inserate	7,754	15	3
	3,166,078	14	9

Die Direction.
Hübner. Straß. Wolff.

Jede Art von Auskunft wird bereitwilligst ertheilt bei der General-Agentur für Schlesien zu Breslau, Blücherplatz Nr. 14. [1986]

Conto- und Copir-Bücher

von bestem Material, sauber und dauerhaft gebunden, empfehlen in größter Auswahl zu **allerbilligsten** Preisen:

Bestellungen werden in kürzester Zeit genau nach Aufgabe gefertigt.

J. Poppelauer & Comp.,
Papier-Handlung, Nikolaistraße Nr. 80,
im neuen Laden. [2006]

Etablissements-Anzeige! [1393]

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir meinen neuen eingerichteten **Gasthof** auf das Angelegentlichste zu empfehlen; so wie ein reisendes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich die entsprechenden Fremdenzimmer auf das Comfortabelste eingerichtet habe, und werde ich stets bemüht sein, durch reele und prompte Bedienung die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Ober-Tannhausen bei Waldenburg i. Schl., den 12. Februar 1863.

Bruno v. Barany, Gasthofs-Besitzer.

Einem hochlöblichen **königl. Offizier-Corps** so wie sämmtlichen **königl. Staats-Beamten** die ganz ergebenste Anzeige, daß wir zur Bequemlichkeit unserer hochgeehrten Kunden in Ober- und Niederschlesien neben unseren Niederlagen in **Königsberg i. Pr.** und **Köln** auch eine solche [1849]

in Breslau, Ring 45, 1. Etage,

eröffnet haben. — Es werden daselbst alle **Uniform-Gegenstände,** mit Ausnahme von **Uniform-Kleidungsstücken,** welche wir in kürzester Zeit hier anfertigen lassen, **vorräthig** sein.

Für alle Gattungen Uniformen, als sämmtliche **militärische, oberste** und **Ober-Hof-Chargen, Kammerherren, Johanniter, Landstände, Consular-, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer- und Telegraphen-Beamte,** haben wir besondere Preis-Courante, die auf Verlangen portofrei übersenden.

Mohr u. Speyer,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande,
Fabrik und Niederlage in **Berlin,**
Friedrichstraße 172,
zwischen der Französischen und Jägerstraße.

Niederlage **in Köln,** Brückenstraße 6.
Niederlage **in Königsberg i. Pr.** Schmiedestraße 2.

Berlin, im März 1863.

[1974]

Nach

Neu-Seelands Goldfelder (Australien)

expediren wir regelmäßig jeden Monat ein Schiff über England, zu den billigsten Passage-Preisen. Jeder, der sich auf **Neu-Seeland** ansiedelt, erhält von der Regierung 40 Acker gutes fruchtbares Land als **Geschenk,** und werden die bezüglichen Dokumente vor der Abreise durch uns besorgt. Eine Broschüre über die Landesverhältnisse Neu-Seelands ist auf frankirte Briefe durch uns zu beziehen.

Morris & Co., Hamburg, Stubbenhuk Nr. 17,
obrigkeitlich concessionirte Passagier-Expedienten.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: **Neue Taschenstraße,** Ecke am Stadtgraben, offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

[1954] **Opitz & Co.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [32]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier vor dem Ohlauer-Thore, Vorwerks- und Brüderstraße belegenen, von Nr. 13 Vorwerks- und Nr. 5 Brüderstraße abgezweigten Grundstückes Band 6 Fol. 193 des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt auf 15,294 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin **auf den 9. April 1863,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Wentzel** im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büeau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 22. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist Nr. 1,298 die Firma:

Mohr u. Speyer hier, mit der Hauptniederlassung in Berlin und als deren Inhaber der Kaufm. **Salomon Speyer** zu Berlin, heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Februar 1863. [428]

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 464 die Firma:

Isaac Friedländer zu Scharley und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Friedländer** zu Scharley zufolge Verfügung vom 27. Februar am 28. Februar 1863 eingetragen worden. [427]

Beuthen O.S., den 28. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [431]

In unserem Firmen-Register ist heut die unter Nr. 46 eingetragene Firma **L. Schirmer** zu Neurode, gelöscht, dagegen in dasselbe unter Nr. 219 die Firma **L. Schirmer** zu Glaz, und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **Ludwig Schirmer** daselbst eingetragen worden.

Glaz, den 27. Februar 1863.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

[426] **Bekanntmachung.**

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 27, Col. 6, folgender Vermerk:

Der Kaufmann **Herrmann Schwerdtfeger** in Greiffenberg i. Schl. ist in das Handels-Geschäft der verwittweten **Rhodius, Bertha,** geb. **Kirchhahn,** eingetreten, und die nunmehr unter der Firma **August Rhodius** bestehende Handels-Gesellschaft unter Nr. 17 des Gesellschafts-Registers eingetragen;

und in unser Gesellschafts-Register nachstehender Vermerk:

Nr. 17. Firma: **August Rhodins** zu Greiffenberg i. Schl.

Die Gesellschafter sind:

1) die verwittwete Kaufmann **Rhodius, Bertha,** geb **Kirchhahn,**
2) der Kaufmann **Herrmann Schwerdtfeger,**

zu Greiffenberg.

Die Gesellschaft besteht seit dem 28. Januar 1863;

zufolge Verfügung vom 7. dieses Monats am 9. dieses Monats eingetragen worden.

Löwenberg, den 24. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

[162] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Erben des am 7. Febr. 1860 zu Rosdzin in einem Alter von 28 Jahren verstorbenen Schleppers **Anton Solarczyk,** sowie folgende verschollene Personen:

1) Der am 10. April 1807 zu Schloß Myslowitz geborene **Franz Jerusol,** Sohn des Einliegers Franz Jerusol und seiner Ehefrau Anna, geborenen Kania, welcher angeblich im Alter von 15—17 Jahren zu Krakau die Riemerprofession erlernt hat und vor etwa 36 Jahren nach Polen ausgewandert ist;
2) Der am 5. März 1811 zu Schlawentzütz geborene **Gregor Schmidt,** Sohn des Köhlers Johann Schmidt und seiner Ehefrau Sophie, geborenen Kaluza, welcher angeblich im Jahre 1845, oder 1846 nach Ungarn gegangen ist,

sowie deren Erben und Erbnehmer, werden hiermit aufgefordert, sich bis spätetens in dem auf

den 16. Juli 1863

vor dem Kreisrichter Herrn Fritsch in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. V., anberaumten Termine bei uns schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls die unbekannten Erben des Anton Solarczyk mit ihrem Erbrechte werden präcludirt werden, der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen wird und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiskus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden sein soll, die verschollenen Franz Jerusol und Gregor Schmidt für todt werden erklärt werden.

Beuthen OS., den 26. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktion. [2003]

Montag den 9. d. M., Vorm. 10 U., sollen zu Bettlern hies. Kreises in der Gutsbesitzer Jänschschen Ziegelei ein massives unabgeputztes Wohnhaus mit Stube und Alkove, 2 Dachstübchen und einem Pferdestalle, ferner drei Ziegelbanquets, behufs sofortigen Abbruchs sowie einiges altes Holz und Ziegeln versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commiss.

250,000 Stück gute **Mauerziegeln** stehen zum Verkauf bei dem Zimmermeister **C. Schneider** in Canth. [1894]

Drei Gouvernanten, tüchtig in Sprachen und Musik, empfiehlt [2252]

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

[387] **Bekanntmachung.**

Die Hypothek, welche für die Erfüllung des in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hirschel Wolff** zu Myslowitz am 23. März 1859 geschlossenen, und durch Urtel vom 9. April 1859 bestätigten Accordes im Hypothekenbuche über die Gärtnerstelle Nr. 102 Bielschowitz Rubr. III. Nr. 1 eingetragen steht, soll zur Löschung gebracht werden.

Alle diejenigen, welche noch Ansprüche auf diese Hypothek zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 20sten April 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen.

Beuthen OS., den 19. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[429] **Bekanntmachung.**

Zur anderweitigen Verpachtung der Acker- und Grasnutzung auf dem sogenannten Stabholzplatze, welcher vor dem Oderthore hinter dem Schießwerder liegt, sowie der Gräserei auf den angrenzenden Stücken, in einer Gesammtfläche von 4 Morgen 123 Quadratruthen, auf die Dauer von sechs Jahren, vom 1. Oktober 1863 ab, haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 19. März d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Bureau VII., Elisabetstraße Nr. 12, zwei Treppen, anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Jeder Bieter hat eine Caution von zehn Thalern zu erlegen.

Die Bedingungen sind in dem Bureau VII. einzusehen.

Breslau, den 21. Februar 1863.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Schles. Fenchelhonigextract

von **L. W. Egers** in Breslau, diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, sowie Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rauheit, Kitzel und Beschwerden im Halse. Er ist von angenehmem Geschmab, erregt Appetit und bewirkt regelmäßige Leibesöffnung. Die Flasche 18 Sgr., halbe Fl. 10 Sgr., jede mit meinem Siegel und Facsimile nebst Gebrauchsanweisung. [1997]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Da einige Fabrikanten, welche ihr Fabrikat nicht absetzen konnten, sich dadurch zu helfen suchen, dass sie ihren ursprünglichen Stempel verlassen, und einen, dem unsrigen ganz ähnlichen führen, wodurch sie ihre geringere Waare verkäuflich zu machen hoffen, so erlauben wir uns, das Publikum, das auf diese Weise getäuscht werden soll, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerksn, dass unsere **Crinolinen** neben unserem Stempel stets unseren Namen **Thomson** tragen. Alle Crinolinen, die unseren Stempel, aber ohne unseren Namen tragen, sind als eine Imitation unseres anerkannt guten Fabrikats anzusehen.

TRADEMARK

Hochachtend **Thomson & Co.**
In Annaberg.

Commanditen in Paris, London, New-York, Bruxelles, Weipert in Böhmen. [1751]

Pa. Patent-Photogène (wasserh.)
Prima Hamburger Solaröl,
Amerikanisches Brennöl
empfiehlt billigst en gros und flaschenweise
R. Amandi,
[2238] Albrechtsstraße Nr. 34.

Eine Maulbeer-Plantage,

bestehend aus ca. 150 Stück Hochstämmen, 120 St. Buschbäumen, 20 St. Lou- und 200 Heckensträuchern ist zu verkaufen. Die Nähe einer Eisenbahn-Station läßt die entfernte Transportation leicht ermöglichen. Das Nähere auf gef. frankirte Adressen unter M. P. an die Expedition der Bresl. Ztg. [1968]

Grundstück-Verkauf.

Ein in der schönsten Lage der Stadt Görlitz gelegenes, im Jahre 1853 solid erbautes, in gutem Zustande befindliches **herrschaftliches Haus,** mit Stallung und recht schönem Garten, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers, unter soliden Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr C. Joachim in Görlitz, Schützenweg Nr. 4. [1970]

Häuser-Verkauf.

Zwei neue, gut gebaute und bewohnte Häuser, in schönster Gegend Breslaus, sind ohne Einmischung eines Dritten, höchst vortheilhaft zu verkaufen; die näheren Bedingungen wird Herr Conditor, Graupenstraße 16, freundlichst mittheilen. [2228]

Sechs starke, fette Mastochsen

stehen zum Verkauf.

Dom. Dombrowka,
zwischen Rawicz und Bojanowo,
[1822] an der Chaussee gelegen.

Eine starke, kupferne, sehr wenig gebrauchte **Braupfanne** ist ebendaselst zu verkaufen.



Die Herrschaft Kleutsch, ¼ Stunde von Bahnhof Gnadenfrei entfernt, hat 2 zweijährige orig.-holländer **Sprung-Stiere** abzulassen. [1776]

Buchenpflanzen,

circa 150 Schock werden gesucht. Adressen mit Angabe des Preises werden erbeten

Dom. Dombrowka bei Bojanowo.

Posen.

Ich habe ihre Zeilen empfangen und bedanke mich. [2226]

Universal-Kräuter-Wein

von

Ernst Schultze,
Apotheker in
Berlin, Mittelstrasse 60,
pro Flasche 10 Sgr.

Niederlagen werden unter günstigen Bedingungen abgegeben.

(Eingesandt.)

Nimmt man die Zeitungen zur Hand, so findet man die Spalten derselben gefüllt mit Anpreisungen von Hilfsmitteln aller Art für jegliche Leiden und Gebrechen des menschlichen Körpers, nichts desto weniger sehen wir die Zahl der Kranken und Hilfesuchenden nach wie vor im reichlichen Maße vertreten. — Suchen wir den Grund hiervon, so finden wir denselben in der gänzlichen Unwirksamkeit so mancher gepriesenen Mittel, die von Laien der medicinischen Wissenschaft in die Welt geschickt, öfter noch von Solchen angefertigt werden, die total unbekannt mit den Wirkungen der Arzneistoffe auf den Körper, noch weniger aber Symptome einer Krankheit zu erkennen und zu unterscheiden vermögen. — Erfreulich ist es darum, wenn von erfahrenen, durch Theorie und Praxis gebildeten Männern dem Publikum Mittel an die Hand gegeben werden, deren Bestandtheile nur die günstigsten Wirkungen bei vorschriftsmäßigem Gebrauche voraussetzen lassen. Ein solches Mittel nun ist der vom **Apotheker Herrn Ernst Schultze, Mittelstr. 60,** angefertigte **Univ.-Kräuter-Wein,** welcher hauptsächlich bei **Hämorrhoidal-**Krankheiten, mangelhafter Verdauung rc., die bei Männern wie Frauen gleich vielfach vertreten, sowie bei **nervösen Leiden** den letzteren ganz besonders zu empfehlen ist. Vorzüglich geeignet ist dieser milde und in keiner Weise das Blut erregende Kräuter-Wein für **hysterische Frauen** und Solche, wo der Körper durch **Stockungen des Blutes** mannichfach zu leiden hat, da in demselben die für diese Krankheiten geeigneten Stoffe enthalten sind. Ein, eine Zeit lang fortgesetzter Gebrauch dieses Kräuter-Weines wird die Wahrheit des Gesagten bestätigen. [1969] Dr. L.

Wallnußseife,

nach dem Rezepte des Sanitätsraths Dr. Nega bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen

nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und alle von Scropheln herrührende Leiden,

und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr., angefertigt und verkauft.

Ohlauerstr. 14 **Piver & C.** Ohlauerstr. 14

Wiener Flügel

und französ. [1990]

Pianinos

in der **Perm. Ind.-Ausstellung,** Ring Nr. 15.

Vanillen-Bruch-Chokolade,

das Pfd. 7½ Sgr., bei 5 Pfd. à 7 Sgr.,

Gewürz-Bruch-Chokolade,

das Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. 6½ Sgr.,

Feinste Vanillen-Speise-Chokolade
in Stangen, das Pfund 11 Sgr.,

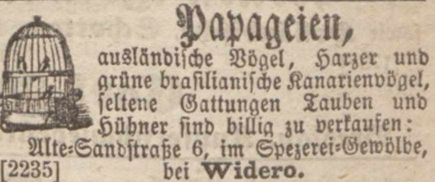
Rettig-Bonbons

gegen Husten und Heiserkeit, das Pfund 12 Sgr., empfiehlt: [2215]

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landsch.

Echt englisch Raigras

offerirt billigst: **Ed. Neuberg,**
[2218] Reuschestraße Nr. 1.



Papageien,

ausländische Vögel, Harzer und grüne brasilianische Kanarienvögel, seltene Gattungen Tauben und Hühner sind billig zu verkaufen: Alte-Sandstraße 6, im Spezerei-Gewölbe,
[2235] bei **Widero.**

Kastanienbäume

als auch Maulbeerbäume in 6—8 Fuß hohen Kronenbäumen offerirt billigst der Kunst- und Handelsgärtner **Augspach** zu Münsterberg.

Haarfärbepommade, [1998]

das Haar ganz unschädlich schwarz und braun zu färben, à 7½ und 12½ Sgr. die Büchse **L. W. Egers,** Blücherplatz 8, erste Etage.

[2242] **Frische**

böhmische Speckfasanen

empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Guten Stockfisch

erhielt in Commission, und offerirt billigst:
[2243] **Julius Lauterbach,** Albrechtsstr. 27.



Ein Transport eleganter Mecklenburger, militärfromm gerittener Reitpferde ist angekommen und steht zum Verkau bei
[1941] **Wolff** in Glogau.

Ein tüchtiger Commis

für das Modewaaren-Geschäft wird zu Term. Ostern d. J. gesucht von [2192]

H. Friedländer in Brieg.



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

[1340]

empfiehlt die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1 b.



Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [1853]

Die mit der königlichen Universität verbundene [329]

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz bei Leipzig

beginnt ihren Cursus am 20. April d. J. Die Direktion versendet auf Anfragen Programme, und ertheilt in Betreff des Eintritts in dieselbe.

Avis.

Hiermit erlauben wir uns die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß wir die **Dampf-Mehl-Mühle** in Ellgoth bei Kattowitz von Herrn **Em. Pringsheim** in Breslau käuflich an uns gebracht haben, und dieselbe unter der Firma

Margarethen-Mühle bei Kattowitz

verwalten werden. Nachdem wir die Mühle bedeutend vergrößert und nach neuester Construction verbessert haben, sind wir in den Stand gesetzt, beste Fabrikate zu erzeugen, und empfehlen dieselben einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Unser **Comptoir** und **Hauptniederlage** befinden sich in **Kattowitz**, und bitten wir alle Correspondenzen an die Verwaltung obiger Firma **nach Kattowitz** zu richten. [1971]

Kattowitz, den 1. März 1863.

H. Schirockauer aus Beuthen OS. — Salomon Lustig aus Gleiwitz.

Lademeister **E. Peuser** in **Breslau**,

Friedrich Wilhelm-Straße (Kronprinz)

übernimmt **Frachtgüter** zur promptesten und billigsten Beförderung durch unser Geschirr nach Hirschberg und Umgegend. [2216]

M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg i. Schl.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere gut eingerichteten Möbelwagen zum Transport unverpackter Möbel nach allen Richtungen. **M. J. Sachs u. Söhne.**

☞ Riesen-Futtermöhren-Samen,

weiße, grünköpfige, belgische (bis 6 Pfd. schwer werdend), die 100 Pfd. 18 Thaler, à Pfund 6 Sgr., engl. **Riesen-Futter-Runkelrüben,** die 100 Pfd. 14 Thlr., das Pfund 6 Sgr **Weißkraut,** großes, festes Magdeburger, das Pfd. 25 Sgr., **Weißkraut,** sehr großes, festes Braunschweiger, das Pfund 35 Sgr., beide Sorten für den Feldbau zu empfehlen; **Erdrüben,** gelbe engl. Riesen-, das Pfund 10 Sgr., sind wieder frisch angekommen, und empfiehlt, sowie alle anderen Feld- und Gartensämereien, laut meiner Preisliste: **die Samen-Handlung Junkernstraße, zur „Stadt Berlin" gegenüber der „Goldenen Gans".**

[2000] **Eduard Monhaupt jun.**

Herrn L. W. Egers, Breslau, **Blucherplatz Nr. 8, erste Etage,**

Günterberg bei Greifenberg, den 20. Februar 1863.

Ersuche ganz ergebenst, mir doch 5 Flaschen von Ihrem so werthen „Fenchelhonig-Extract", à Flasche zu 18 Sgr. und 1 Flasche zu 10 Sgr., mit umgehender Post schicken zu wollen. Den Betrag bitte ich durch Postvorschuß zu entnehmen. Am 18. d. M. erhielt ich 2 Flaschen Ihres Extractes auf mein Verlangen von dem Kaufm. **F. Rosemann** aus Schreiberhau. Derselbe hat sich an meinen beiden Kindern in 2 Tagen so bewährt, daß der Husten bedeutend nachgelassen und der **Schleim löst sich massenweise.** Auffallend hat er sich an meinem jüngsten Kinde von 3 Monaten bewiesen. Dasselbe konnte den Schleim nicht ausspeien; — durch die Wirkung des Extracts stellte sich der Stuhlgang alle 2 Stunden ein, und der Schleim entgeht dem leerenden Kinde hierdurch auf das leichteste u. s. w. Der Husten herrscht in hiesiger Gegend schrecklich, auch Brustleidende sind viele in diesem Dorfe. Bitte mir doch umgehend die Flaschen zu schicken, die Kranken harren sehnlichst darauf. [1996]

Mit aller Hochachtung ergebenst **C. Pflanz, jun.**

Niederlage

der Fabrikate von Wilh. Ermeler & Co. in Berlin

bei

Ferd. Scholtz in Breslau, Büttnerstrasse 6.

Sämmtliche Tabake und Cigarren

vorstehender Fabrik empfehle ich und bitte um geneigte Abnahme. — Ich verkaufe im Ganzen und Einzelnen und bin in den Stand gesetzt, die billigsten Bedingungen zu gewähren.

[1984] **Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse Nr. 6.**

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Breslau, **Hummerei 17**, empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Neuen Isländischen Flachfisch,

sowie **Holländische, Schotten-, Berger u. 2 Adler-Küsten-Heringe**

[1738] empfiehlt:

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße 25, (Ecke der Stockgasse.)

Echten Peru-Guano,

so wie neuen amerik. Pferdezahn-Mais,

schönster Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co. in Berlin,** offeriren billigst: [1863] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.

Zum neuen pommerschen Laden.

Fortgesetzte Sendungen der ersten Welliner **Speck-Bücklinge,** aus eigner Räucherei, welche als Delikatesse empfiehlt:

F. Radmann,

[2112] aus Wollin in Pommern.

R.

Unsere **directen ersten Ladungen** von

bestem amerik. Pferdezahn-Mais, 1862er Ernte,

sind bereits per **Dampfer „Hansa"** in Bremen angekommen und rollen auf hier. Die Waare fällt **sehr schön** und stehen mit Muster gern zu Diensten. [1983]

Gleichzeitig offeriren:

Ia echten Peru-Guano, **Ia echten Chili-Salpeter,**
Ia Stassfurter Kalisalz, **Ia Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Schönsten grosskörnigen Astrachaner Winter-Caviar, Zuckerschoten, Frische Kieler Bücklinge, Bratheringe, Montd'or-, Münsterthaler Schachtel-, Olmützer und Harzer Käse, empfiehlt:

Hermann Straka,

Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33,

Mineralbrunnen-, Delicatessen-, Colonialwaaren-, Thee-, Arak- und Stearinkerzen-Lager.

Ein **Rittergut** in Polen, ganz nahe der preußischen Grenze, mit Waldung ist sofort zu verkaufen. Näheres per Adresse Herrn Gastwirth **Welt** in Kattowitz Nr. 50

Ein paar starke **Hürdlerpferde** werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter H. O. 75 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2246]

Zu verkaufen

ein starker **Arbeitswagen** mit eisernen Achsen und ein **Handwagen** in der Grüneicher Kalkbrennerei. [2244]

Ein **Panorama** oder auch ein **Welt-Theater** wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe der Utensilien werden unter R. M. No. 500 poste restante Neisse franco erbeten. [2001]

Roßhaare werden sauber und gut gesponnen, wie auch **Werg, Seegras und Alpengras** empfiehlt:

D. London, Nikolaistr. 27, im Helm.

Zur Düngung!

Hornspäne, Thierkohle, Pelzleder, feines Leder, Schuhleder, habe bedeutende Partien abzulassen. **J. H. Krantz** in Liegnitz.

Den Herren **Manufacturisten, Tuchfabrikanten!** empfehle meine an 130 verschiedene Sorten best gearbeitete Kunstwollen, Shoddy- und Mungo-Wollen, halte bedeutendes Lager, führe Bestellungen bald aus.

[1982] **J. H. Krantz** in Liegnitz.

Auf dem Dominium Strachwitz, 1 Meile von Breslau, ist die Milch von ca. 70 Stück Kühen an einen cautionsfähigen reelen Pächter von Johanni d. J. ab zu vergeben. Einsicht der Bedingungen beim Wirthschafts-Amt daselbst. [2231]

Anerkannt beste Düngung!

300 Ctr. klein geschnittene Tuchnäthe, wollene Abfälle habe abzulassen; beste Anwendung theile mit. [1980]

J. H. Krantz in Liegnitz.

Aromatische

Eibischwurzel-Seife.

Diese Seife ist nicht allein eine höchst angenehme Toiletten-Seife, sondern auch zur Conservirung der Haut als bewährt anerkannt. Das Stück 5 und 3 Sgr. [1987]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Die Milchpacht

bei dem Dominium **Grebelwitz** ist von Johanni ab zu vergeben. [2189]

Eis-Pommade, die Büchse 10 und 5 Sgr.

Ricinus-Oel-Pommade,

die Büchse 5 Sgr., zur Conservirung der Haare, sind stets frisch zu haben. [1988]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein **Geschäft,** zu welchem keine kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Preis 1500 Thlr. Reinertrag 5 bis 800 Thlr. Hier am Orte. Unterhändler bleiben unberücksichtigt; nur Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Chiffre R. G. 1863 Breslau poste restante. [2100]

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen hat gesunden **Dotter, sächsische Zwiebeln, pommersche Kartoffeln und Farinosen** zu verkaufen. [2248]

Das Dominium Zülzendorf bei Gnadenfrey hat gesunden **Senf und sächsische Zwiebel-Kartoffeln** zu verkaufen. [2249]

Frische Pommersche und Hamburger **Speckbücklinge u. Sprotten,**

fette Speckflundern,

Spick-Aale, Gänsebrüste, marin. Aale und Roulade, Brat-Aal, ger. und marin. Lachs, Anchovis, Sardellen, wie auch feine [1999] **Holländische Fett-Heringe,** Schotten-, Küsten-, kl. Berger-, Matjes-, Ihlen-, kl. u. mittel Fett-Heringe tonnenweise wie einzeln zum Mariniren bei

G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Mädchen in d. Alter v. 11—15 Jahren, die eine Breslauer Schule besuchen sollen, finden in einer Familie liebevolle Aufnahme und sorgfältige Ueberwachung. Näh. d. Frau Justizrath Simon, Junkerstr. 2, Fräulein Fischer, Schulvorsteherin, Albrechtsstr. 14, und Hr. Oberlehrer Scholz, Albrechtsstr. 16.

Ein zuverl. **Commis,** mit bester Empfehlung, der 6 Jahre in einem hiesigen renommirten Hause als Verkäufer servirte, der doppelten Buchführung mächtig ist, sucht eine anderweitige Stellung, gleichviel in welcher Branche. Adressen beliebe man unter Chiffre H. 100 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [2247]

Ein junger Mann, im Eisen- u. Weingesch. rout., der zuletzt in einem Mühlengeschäft als Buchhalter servirte und der poln. Sprache vollkommen mächtig ist, sucht pro 1. April ein Unterkommen. [2239]

Gef. Offerten werden unter Chiffre C. G. poste restante Breslau entgegengenommen.

Quedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [1194]

letzter Ernte offerirt: **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Ein Dampfmühlenwerk [2237]

nebst ein Paar hydraulischen Oelpressen mit neuem vollständigen Pumpwerk ist zu verkaufen. Wo? ist auf frankirte Anfragen poste restante Breslau unter W. G. zu erfahren.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [1055]

Eine Wirthschafterin,

welche in der f. Küche u. Bäckerei, Melkerei 2c. sehr erfahren ist, empfiehlt: [2253]

A. Drugulin, Agnesstraße 4 a.

Ein gelernter **Revierförster** erhält auf einem großen Rittergute in deutscher Gegend als Förster eine gute und dauernde Anstellung. [1995]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Als Stütze und Gehilfin der Hausfrau findet ein gesittetes junges **Mädchen** aus gebildeter Familie eine recht gute Stelle. [1994]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein in fast allen Waaren-Branchen praktisch erfahrener junger Kaufmann, mit dem Provinz- und Loco-Geschäft vertraut, noch activ und mit guten Empfehlungen renommirter Firmen versehen, sucht als Buchhalter, Faktor oder Reisender ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter **Eugen Antauer** franco poste rest. Breslau erbeten.

Ein junger Mann wird als **Lehrling** gesucht zum baldigen Antritt für ein Destillations-Geschäft. Näheres bei [2220]

A. Sander u. Comp., Schmiedebrücke 22.

Ein junger Kaufmann mit guten Referenzen wünscht noch einige Häuser in currenten Artikeln zu vertreten. Gefällige Anstellungen unter Chiffre A. W. 1. poste restante Breslau. [2132]

Ein oder zwei Mädchen können bei einer gebildeten Familie in Brieg ein recht gutes **Pensionat** finden. Näheres franco durch Herrn **A. Bänder** in Brieg. [1789]

Ein verheiratheter **Kutscher,** mit guten Zeugnissen, moralisch und nicht dem Trunke ergeben, erhält eine gute Stellung. Adressen: W. G. an die Expedition der Bresl. Ztg. franco.

Offene Stelle. [2214]

Ein junger Mensch, welcher eine schöne Hand schreibt, und sich in einem Comtoir ausbilden will, kann eine Stelle mit mäßigem Gehalt erhalten. Näheres alte Taschenstr. 10 im Comtoir 1 Stiege bei **Johann Scholz.**

Eine geprüfte **Erzieherin,** musikalisch, der französischen Sprache mächtig, sucht baldigst ein passendes Engagement. Näheres Ziegelgasse Nr. 4, 2 Stiegen, links. [2151]

Ein anständiges gebildetes **Mädchen** vom Lande, sucht ohne Ansprüche auf Salair, eine Stelle als deutsche Bonne oder Jungfer, gleichviel ob in od. außer der Prov. Dasselbe ist in allen weibl. Handarbeiten, wie im Schneidern, Weißnähen u. in d. Wäsche geübt. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre O. M. A. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1831]

Ein tüchtiger Geschäftsmann in Nürnberg sucht für diesen Platz den Verkauf von Spiritusmehl und sonstigen Produkten agenturweise zu übernehmen und würde nöthigen Falls Bürgschaft bei allenfallsigem Incasso leisten. Mittheilungen bittet man franco an Herrn **J. G. Knab** in Nürnberg zu adressiren. [2145]

Ein gebildetes Mädchen

von achtungswerthem Charakter, in der Hauswirthschaft wohl erfahren, **sucht eine Stellung als Gesellschafterin** und Stütze der Hausfrau in einem gebildeten Familienkreise oder bei einer einzelnen Dame und wird bestens empfohlen von: [2094]

Propst **Schmeidler.**

Eine freundlich **möblirte Stube** mit separatem Eingang ist zu vermiethen und gleich zu beziehen, Schleusengasse 2, 1 Treppe.

Ein möblirtes Zimmer ist für 6 Thlr. monatlich zu vermiethen Agnesstr. 4a parterre.

Ostern zu beziehen Grünstraße 6 eine freundliche **Wohnung** von 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche, Boden und Keller. Das Nähere beim Haushälter. [2233]

Altbüßerstraße Nr. 50, in dem neu umgebauten Hause, ist der zweite Stock, bestehend aus 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Entree, entweder im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr. [2255]

Ein großer Keller mit breitem Eingang von der Straße, ist zu vermiethen Altbüßerstr. Nr. 6, dicht an der Ohlauerstraße. Näheres beim Hauswirth daselbst. [2254]

Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe, sind in erster Etage **zwei große Zimmer, zu einem Comptoir oder Verkaufslokal geeignet,** von Ostern ab zu vermiethen. Nähere Auskunft in der **Schletter**'schen Buchhandlung, Schweidnitzerstr. 9.

Klosterstraße Nr. 86, im ersten Viertel an der inneren Stadt, ist **vom 1. Juli d. J. ab, die erste** Etage von 10 Piecen, Küche und Beigelaß, für 600 Thlr. jährlich zu vermiethen. Eintretendenfalls kann eine Theilung in zwei Quartiere zu je 6 und 3 Zimmern nebst Küche und Beigelaß, stattfinden. Näheres bei dem Eigenthümer daselbst. [2234]

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zum 1. April zu vermiethen. Albrechtsstr. 24, 1 Tr.

Zwei große **unmöblirte Zimmer,** für ein Comptoir passend, sind zu Ostern zu vermiethen. Albrechtsstraße 24, 1 Treppe.

Zwei gewölbte Remisen,

von denen die eine zum Comptoir eingerichtet werden kann, sind sofort zu vermiethen und Näheres zu erfahren bei [1930]

J. Poppelauer u. Co., Nikolaistr. 80.

Altbüßerstr. 11 in der „stillen Musik" ist zu vermiethen und sofort zu beziehen: 1) ein Quartier (2 Stuben, 1 Kochstube, Zubehör), Miethzins 70 Thlr.; 2) ein großer, sicherer Boden für Kaufmannsgut, Miethzins 12 Thlr. jährlich. [2217]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [2152]

Lotterieloose u. Anth. v. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, zwei Tr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 4. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—79	74	66—70	Sgr.
dito gelber	74—75	72	66—70	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	41—42	40	35—38	„
Hafer	27—28	26	22—24	„
Erbsen	50—52	47	42—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

2. u. 3. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333"75	332"20	331"95
Luftwärme	+ 3,6	+ 4,8	+ 5,2
Thaupunkt	— 1,3	+ 0,2	+ 4,8
Dunstsättigung	64 pCt.	67 pCt.	96 pCt.
Wind	SW	SW	W
Wetter	trübe	trübe	bed. regn

3. u. 4. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332"54	332"26	331"95
Luftwärme	+ 3,0	+ 2,8	+ 4,6
Thaupunkt	+ 1,5	+ 1,8	+ 3,2
Dunstsättigung	87 pCt.	91 pCt.	88 pCt.
Wind	NO	O	SO
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 4. März 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	144 G.
dito	2 M.	143 1/4 G.
Hamburg	k.S.	152 1/6 G.
dito	2 M.	151 1/6 bz G.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21 1/4 bz.
Paris	2 M.	80 bz. B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold- und Papiergeld.

Ducaten	95 1/4 G.
Louisd'or	109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.	90 3/8 B.
Oester. Währg.	87 3/4 B

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4 1/2	99 1/2 B.
dito 1852	4 1/2	99 1/2 B.
dito 1854	4 1/2	101 3/4 B.
dito 1856	4 1/2	101 3/4 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	129 3/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3 1/2	—
dito neue	4	97 1/4 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3 1/2	94 11/12 B.
dito Lit. A.	4	100 1/3 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 3/4 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 3/4 B.
dito dito B.	4	101 3/4 B.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr.	4	99 7/8 G.
Posener dito	4	98 1/4 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	89 1/4 G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		71 5/12 B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	79 1/2 b.G.
Fr.-W.-Nordb.	4	65 G.
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	132 7/8 G.
Bresl.-Sch.-Frb Pr.-Obl.	4	97 1/4 B.
dito Litt. D.	4 1/2	—
dito Litt. F.	4 1/2	—
Köln-Mindener	3 1/2	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	86 3/4 B.
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	163 1/4 B.
dito Lit. B.	3 1/2	142 3/4 B.
dito Lit. C.	3 1/2	163 1/4 B
dito Pr.-Obl.	4	97 1/4 B.
dito dito Lit. F.	4 1/2	101 1/3 B.
dito dito Lit. E.	3 1/2	84 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63 3/4 G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62 1/4 B.
Minerva	5	36 1/2 B.
Schles. Bank	4	99 1/4 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		95 5/8 B.
dito Loose 1860		82 B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.